

# Botte aus dem Riesengebirg

Eine Wochenschrift

für alle Stände.



Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: E. W. J. Krahn.

## No. 5.

Hirschberg, Donnerstag den 4. Februar 1841.

### Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuss. Staats-, Berliner, Schlesiſchen und Breslauer Zeitung.)

#### Allgemeine Uebersicht.

In der Schweiz hat im Canton Solothurn der außerordentliche Zustand aufgehört. Die beiden Abgeordneten, die in das aufgeregte sogenannte Schwarzbubenland geschickt worden, sind mit guten Berichten zurückgekommen. Die Regierung hat die Truppen entlassen, ihre eigene Permanenz aufgehoben und ist aus der Kaserne ausgezogen. Alles scheint beendet zu sein, bis auf die gerichtlichen Untersuchungen über die verwickelten Pläne der Inhaftirten. Schlimmer ist die Lage des Kantons Aargau. An eilftausend Mann halten noch immer den Landestheil, von dem der Landsturm aufgebrochen war, besetzt, und man wagt noch nicht, sie zurückzuziehen. Unter dessen hat sich in Aarau wieder der große Rath versammelt und ein Amnestie-Dekret berathen, nach welchem sich die gerichtliche Verfolgung auf die Führer des Aufstandes und auf diejenigen Beamten und Geistlichen, die sich denselben nicht entgegengeſetzt haben, beschränken würde. Die Versammlung hat ferner entschieden, daß ihr Kloster-Beschluß ohne irgend eine Ausnahme zu erquiren sei, und hat über das Kloster-Vermögen verfügt. Den Kloster-Geistlichen, die sich fügen, sind Pensionen ausgesetzt worden, die anständig genannt werden dürfen. Den katholischen Gemeinden wird eine Million Schweizer Franken in die Schul- und Armengüter ausgetheilt werden, und zwar die Hälfte sogleich, die andere Hälfte, wann einſt

das für die Pensionen bestimmte Kapital frei werden wird. Alles Uebrige ist zwar für Staatsgut erklärt, soll aber unter besonderer Verwaltung bleiben, und für Kirche, Schule und Armen-Anstalten verwendet werden. Allein auch die Erweiterung dieser Sache zu einer eidgenössischen hat einen Schritt gethan. Die Regierung von Freiburg hat, wie Zeitungen melden, mit Berufung auf den Bundes-Vertrag von Aargau offizielle Auskunft verlangt, welche Beschlüsse es über die Klöster gefaßt habe. Es ist kaum zu zweifeln, daß sich die Eidgenossenschaft damit wird beschäftigen müssen, sei es sogleich, sei es auf der nächsten ordentlichen Tagsatzung. Viel Dank wird Aargau nirgends einärndten. Die meisten liberalen Kantone werden aber auch wenig Lust haben, es zur Aenderung seiner Beschlüsse anzuhalten, und die Art der Herausforderung dürfte bestimmen, in welchem Maße diese Kantone Aargau in Schutz nehmen werden.

In Frankreich haben in der Deputirtenkammer die Verhandlungen über die wichtige Frage der Befestigung von Paris begonnen und dauern lebhaft fort. — In der Sitzung vom 18. Januar brachte der Finanz-Minister, Herr Humann, einen Gesehentwurf ein, nach welchem auf 6 Jahre, von 1842 an, jedes Jahr 75 Millionen Fr. zu öffentlichen Bauten geſordert werden. Auch wurde ein Gesehentwurf über das literarische Eigenthum vorgelegt. Am 21. Januar legte der Kriegsminister auch drei Gesehentwürfe der Kammer vor.



Durch den Ersten ward ein Kredit von 1,500,000 Fr. für die Gendarmerie verlangt; durch den Zweiten werden 80,000 Mann von der Klasse von 1840 unter die Waffen gerufen; der dritte Entwurf hat zum Zweck, einige Veränderungen mit dem Rekrutirungsgefesze von 1832 vorzunehmen; dadurch soll das Stellvertretungssystem modifizirt, die Reserve organisiert und die Dienstzeit-Dauer um 1 Jahr verlängert werden.

Aus Konstantinopel ist die wichtige Nachricht eingetroffen, daß die Pforte beschlossen hat, Mehemed Ali für den Fall seiner wirklichen und wahren Unterwerfung die Erbllichkeit des Paschaliks Aegypten zu verleihen. Se. Hoheit der Sultan spricht diesen Beschluß in einem Hattischerif aus, in dessen Eingang als Beweggrund dieser Großherrlichen Entscheidung angeführt wird, daß dieselbe, nach den Rathschlägen der hohen verbündeten Mächte, nicht bloß die Sache beendigen, sondern auch als Stützpunkt für die Fortdauer und Begünstigung des allgemeinen Friedens dienen werde. — Aus Syrien meldet man, daß Ibrahim Pascha noch mit 28,000 Mann Aegyptiern in Damaskus steht. Er hat zwei glückliche Gefechte gegen die Bergbewohner bestanden und der Zustand seiner Armee ist jetzt so gut, daß er wohl die Offensive gegen die türkische Armee in Syrien, die nur 15,000 Mann zählt, ergreifen könnte. Der Vicekönig von Aegypten hat nun durch den Admiral Stopford vermittelt, daß zu Ibrahim sich ein ägyptischer und englischer Commissaire begiebt, der ihm neuen Befehl überbringt, Aegypten zu räumen, denn die früheren Befehle schienen ihn nicht erreicht zu haben, was bei der herrschenden Anarchie in Syrien wohl möglich seyn könnte.

Der wunderliche Dürann, Diktator von Paraguay, Dr. Francia, soll nun wirklich am 20. Sept. v. J. gestorben seyn.

### Deutschland.

Frankfurt, 22. Jan. Nach allen Mittheilungen werden die Kompaktirungen der Bundes-Kontingente der Bundesstaaten, wo sie nöthig waren, mit großem Eifer fortgesetzt und bis zum März vollkommen beendigt sein müssen. In unserer Stadt werden wir auch bald gleiche Vorbereitungen gewahren, denn unser Bataillon muß noch einige hundert Mann stärker sein, als es jetzt ist; schwerlich sind sie aber anders einzustellen als durch den Zug der Conscriptiionspflichtigen. Die Bundes-Militair-Kommission ist unausgesezt sehr thätig. So also scheinen wir einem kriegerischen Frühjahre entgegen zu gehen, und dennoch ist es die allgemeine Hoffnung, daß es neue Blüthen des Friedens treiben werde. Die Vorsicht, die Umstände gebieten Vorbereitung zum Krieg, die Weisheit der Kabinette läßt es aber an Bemühungen für Aufrechthaltung des Friedens nicht fehlen und so wollen wir mit Vertrauen einer Zeit entgegen gehen, die uns in ihrer politischen Entwicklung zwar noch verschleiert ist, aber gewiß alle bangen Besorgnisse täuscht.

### Schweiz.

Aargau, 20. Jan. Das Dekret über die Klösteraufhebung ist an eine Kommission gewiesen worden. Gegen die Aufhebung der Klöster haben, sichern Bernehmen nach, nur 19 Mitglieder des großen Rathes gestimmt. Aus den Bezirken Muri und Bremgarten waren nur äußerst wenige Mitglieder anwesend und auch aus den andern katholischen Bezirken mangelten bei der Berathung und Abstimmung viele Mitglieder.

Freiburg, 18. Jan. Heute hat der Staatsrath einstimmig

beschlossen: als Beschützer der Klöster und des Bundesvertrags von 1815 die Regierung von Aargau offiziell anzufordern, ob sie wirklich die Aufhebung aller Klöster des Kantons decretirt habe. Nach Beantwortung dieser Frage wird sich die Regierung genöthigt finden, zu Massregeln zu schreiten, die ihr als Mitglied des Schweizer-Bundes zur Pflicht gemacht werden.

### Frankreich.

Paris, 22. Jan. Seltsam genug bleibt die Pariser Bevölkerung bei der jetzt in der Deputirten-Kammer verhandelten Befestigungs-Angelegenheit im höchsten Grade gleichgültig. Ich spreche zunächst von den Massen, von dem Volke; aber auch der Mittelstand theilt diese Apathie. In den politischen Kreisen, und in denen, welche bei dieser Frage mehr oder minder direkt theilhaftig sind, ist natürlich die Fortifications-Sache das Hauptthema der Unterhaltung. Aus den Urtheilen und Sentenzen, Paradoxen und Widerprüchen dieser Kreise ist es den Franzosen schwierig, sich ein rubiges Endurtheil zu gestalten.

Aus Afrika meldet man: „Die Provinz Konstantine ist vollkommen ruhig. Die Schiffbrüchigen von dem bei Ostidischell gescheiterten Französisch'n Schiffe „Sainte Appoline“ sind durch die Häuptlinge der Kabylen sicher nach Konstantine gebracht worden. Ueberall wurden unsere Landölcute mit Beweisen der lebhaftesten Theilnahme empfangen und man kann sich Glück dazu wünschen, daß die Kabylen nicht mehr die Unglücklichen morden, die das Meer an ihre unwirthlichen Gestade wirft. — Der Gesundheitszustand ist sehr gut: in Setif waren unter einer Garnison von 1800 Mann nur 25, in Konstantine unter 6000 Mann nur 217 Fieberkranke. In Philippeville befanden sich nur 285 Kabylen im Hospital; auch in Bona und Ostidischell hatte sich der Gesundheitszustand sehr verbessert.“

Am 18. Januar ist der Admiral Mackau auf der Fregatte „la Gloire“ im Hafen von Brest vor Anker gegangen. Er hatte Montevideo am 25. November verlassen und muß, da während der Reise fünf Mann an ansteckenden Krankheiten starben, Quarantaine halten, deren Dauer noch nicht bestimmt ist. Die Korvette „la Triomphante“ ist gleichzeitig dort angekommen.

Die zehn Chasseur-Bataillone zu Fuß, welche in St. Dmer gebildet werden, sollen gegen Ende Aprils nach Paris kommen und am 1. Mai daselbst ihre Fahne erhalten, worauf sie dann sogleich nach ihren Bestimmungsorten abgehen; eins wird nämlich in der Umgegend von Paris vertheilt, eins bleibt in Vincennes, vier gehen nach dem südlichen Frankreich und vier nach Afrika.

Die ungewöhnliche Verzögerung des Darmeschen Processes giebt im Publikum zu vielfachen Vermuthungen Anlaß. Man versichert jetzt, daß es, in Folge seiner Geständnisse, gelungen sei, wichtige Entdeckungen zu machen. Die Nachforschungen wären aber im höchsten Grade schwierig gewesen, weil Darmes nur sehr unbestimmte Aufschlüsse habe geben können. Er kannte diejenigen Personen, welche mit ihm zu einer und derselben geheimen Gesellschaft gehörten, nicht bei Namen, sondern konnte dieselben nur beschreiben. Man hat ihm viele Portraits gezeigt, von denen er einige zu erkennen glaubte; wenn man aber die Originals verhaftete, und sie mit ihm konfrontirte, so erkannte er sie nicht wieder. Vor einigen Tagen soll es indeß gelungen sein, auf diese Weise eine Person zu



erforschen und zu verhaften, die von Darmes als eines der Hauptmitglieder der geheimen Gesellschaft bezeichnet wird. Bei diesem Individuum soll man eine sehr lange Liste von Verschworenen und Papiere von großer Wichtigkeit gefunden haben. In Folge dieser neuen Verwickelung könnte die Untersuchung, welche auf dem Punkt war, beendigt zu werden, leicht noch einige Monate dauern.

Herr Blanqui der Ältere hat dem Courrier français einen Artikel übersandt, worin er beweist, daß wir in Afrika mit einer Occupations-Armee von 70,000 Mann nicht mehr als 15,000 Mann disponibel haben. In der That zählt man dort 8000 Konvalescenten, 9000 Kranke, 8000 an nicht Kombattanten, als Train, Muzik-Corps u. s. w.; 33,000 Mann, die in den Garnisonen, Forts und Küsten-Batterien eingezwängt sind. Mit den übrigen 15,000 Mann ist es nicht möglich, unsern Etablissements Dauer zu verschaffen; man hat noch keinen unser Herr Gouverneur das gegeben, was vernünftigerweise zum Gelingen nothwendig war. Herr Blanqui will nun, daß man sich an die Kammern wende, daß man nicht mehr halbe Kredite, nicht mehr halbe Maßregeln, sondern Opfer fordere, welche nothwendig sind, um in Afrika ein Frankreich würdiges Etablissement zu gründen.

#### Spanien.

In Badajoz erwartet man 4000 Mann Infanterie, 600 Kavalleristen, 2 Compagnien Artillerie und eine Batterie Feldgeschütze. Den letzten Nachrichten aus Portugal zufolge nähern sich die Portugiesischen Truppen immer mehr der Spanischen Gränze und werden mit jedem Tage kühner und beleidigender.

Die Regenschafft fährt mit der allmäligen Modifizierung der Zucros der Nord-Provinzen fort. Eine der wichtigsten Maßregeln in dieser Beziehung ist die Abschaffung des Paise, d. h. der von der allgemeinen Provinzial-Deputation zu gebenden Erlaubniß, die Befehle der Madrider Regierung auszuführen.

#### Portugal.

Die Kriegsbereitungen werden eifrig fortgesetzt. Auf den Linien der Hauptstadt sind bereits 110 Kanonen aufgeschlänzt worden und die Hauptstadt hat nebst den Vorstädten 5200 Mann zum stehenden Heere geliefert; es sind daher einigen Gemeindefürstern Befehle gegeben worden, die Aushebung zu suspendiren. Die Portugiesische Regierung hat sich auch an Lord Palmerston gewandt und ihn um 20,000 Flinten zur Bewaffnung ihrer Rekruten ersucht.

In den Lizirias, einem ausgedehnten Sumpflande an den Ufern des Tago, sieht man viele bewaffnete Personen, die sich der Rekrutierung widersetzen, und eine bedeutende Anzahl derselben ist aus derselben Ursache nach Spanien entflohen. Die Behörden von Portugal haben, weil man sie zu ermorden drohte, es nicht gewagt, die Befehle der Regierung in Ausführung zu bringen.

Der Herzog von Terceira ist nach Porto abgegangen, um dort das Kommando der Truppen zu übernehmen.

#### England.

In den letzten Tagen sollen von Seiten der großen Mächte neuerdings energische Vorstellungen gegen die fortdauernden Rüstungen Frankreichs gemacht worden sein, und es heißt, daß auch das Britische Kabinet, welches bisher gezögert hätte, sich in dieser Hinsicht seinen Verbündeten anzuschließen, nun-

mehr Willens sei, sich Frankreich gegenüber eben so deutlich auszusprechen.

#### Syrien.

Beirut, 21. Dez. Bis zum 16ten d. M. befand sich Ibrahim Pascha immer noch in Damaskus, wo er sein ganzes, ihm übrig gebliebenes Heer versammelt hatte. Die Corps von Caramanien, Marasch, Deira, Aleppo waren zu ihm gestoßen, und Alles zusammen bildete ungefähr einen Effectivstand von 30,000 Mann, meist Anauten, von denen keiner übergegangen war. Paschibosuks, Beduinen umschwärmten die Umgegend von Damaskus, den Anti-Libanon und dehnten sich bis Hasbeya, auf der Straße von Acre, aus. Tzyet Pascha hatte einen Mutsallen von Damaskus ernannt, der es wagte, mit 2500 Mann irregulärer Kavallerie den Salahieh nach Damaskus hinabzusteigen. Ibrahim, erstaunt über diese Kühnheit, schickte zwei Regimente Kavallerie ihm entgegen, welche die feindliche Reiterei bei Sara gänzlich in die Flucht schlugen und viele niederhieben. Das Gesecht verbreitete von neuem wieder den Schrecken vor dem Namen Ibrahim's und in Beirut glaubt man sehr ernstlich an einen coup de main von Aegypten Seite.

Am 9. Dezember starb in St. Jean d'Acre der Oberst-Lieutenant Walker, Befehlshaber der dortigen Britischen Marine-Truppen, an dem in Syrien grassirenden endemischen Fieber, welches jetzt in jener Festung sehr herrschend ist. Die Englische Armee hat an ihm einen ausgezeichneten Offizier verloren. Er wurde mit kriegerischen Ehren beerdigt, wobei Türkische Offiziere gleichen Ranges die Enden des Sargtuchs hielten.

#### Türkei.

Erst am 4. Januar ist das türkische Dampfboot „Iskudar“ mit den nach Alexandrien bestimmten türkischen Commissairen, Admiral Twer Pascha (Walfer) und Maslun Bei, von Konstantinopel nach Marmarizza abgegangen, um daselbst die Oestreichischen und Englischen Commissaire an Bord zu nehmen, die nach dem Wortlaut des § 4. der Separat-Akte vom 15. Juli v. J. der Uebergabe der Ottomanischen Flotte beizuwohnen haben. — Der Präsident des Kriegs-Conseils, Husein Pascha, hat sich nach Syrien begeben, um daselbst, nach dem Willen des Sultans, Sicherheit der Ehre, des Lebens und Eigenthums den Syrern zu verschaffen; auch überbringt er große Summen zur Unterstützung der durch Kriegs- und Fenersnoth heimgesuchten Bewohner von Beirut, Akka und anderer Dete.

Die Arbeiten zur Rettung des bei Armudi im Golf von Mubanta geschiterten Dampfboots „Seri Pervas“ hatten den erwünschtesten Erfolg, so daß dieses Dampfboot binnen wenigen Tagen nach der Hauptstadt wieder bugsiert werden können, um im dasigen Arsenal vollständig ausgebessert zu werden.

#### Aegypten.

Alexandrien, 27. Febr. Es sind diese Woche sehr viele Europäische Offiziere und Beamte, welche in Syrien im Dienst des Pascha's waren, hier angekommen. Alle erzählten übereinstimmend, daß Syrien gänzlich Anarchie preisgegeben sey. Die Stellung der Türken ist dort sehr geschwächt und Ibrahim brauchte nur eine Bewegung vorwärts zu machen, um sie in die Klacht zu schlagen und der Türkischen Arme alle Punkte wieder abzunehmen, welche sie gegenwärtig besetzt hält, und die von der Englischen Escadre nicht mehr besetzt sind. Aleppo und Jerusalem sind die einzigen Städte der Innern, welche die Autorität des Sultans



anerkannt haben. Unter den Europäischen Admiralen und den Türkischen Generalen herrscht Zwietracht. Erstere ertheilen die widersprechendsten Befehle, und suchen auf alle mögliche Weise sich einander zu schaden, während die Türkischen Generale nicht ohne Eifersucht und Ingrimm die Besetzung Syrischer Städte durch christliche Soldaten sehen, und für die Beschämung, ihre Unmacht bewiesen zu haben, durch allerlei Verationen und Intriguen sich rächen. Als die Engländer unter den Gebirgsbewohnern Gewehre auftheilten, sagten sie ihnen, sie sollten dieselben erst auf das Geleitz ihres rechtmäßigen Herrn wieder ausliefern. Aber diese Unglücklichen, welche Befehle von aller Welt erhalten, gehorchen Niemandem, sondern begehren Räubereien aller Art, machen Ueberfälle in den Ebenen und stehlen und plündern. Das Reisen im Innern ist nicht mehr möglich ohne die Gefahr, beraubt oder ermordet zu werden. Das schrecklichste Elend herrscht in Syrien, und der gegenwärtige Zustand läßt fürchten, daß dieses Land für die Türken wie für die Aegypter verloren sey. Ibrahim Pascha hätte aus diesen Umständen wohl den Nutzen ziehen können, seine früheren Stellung wieder zu nehmen; aber er gehorcht, wenn auch mit innerm Widerstreben, den Befehlen seines Vaters. Mit 30,000 Mann seiner besten Truppen steht er fortwährend unthätig in und bei Damaskus. Die Desertion in Ibrahim's Heer war allerdings zahlreich, doch muß man sie größtentheils dem Umstand zuschreiben, daß die Truppen durch die Rückzüge auf allen Seiten gedemüthigt und demoralisirt waren. Die schlechte Behandlung, welche die Ueberläufer bei den Engländern trotz der pomphaften Versprechungen gefunden, haben den Truppen Ibrahim's jetzt die Lust zur Desertion verleidet. Mit Ausnahme Jusuf Bey's, der in Tripolis kommandirte, und jetzt zum Statthalter Aleppo's durch die Pforte ernannt worden, hat kein Aegyptischer General seinen Gebietern verrathen. Eherif Pascha, welchem die Statthaltertschaft von Syrien als Preis seines Abfalls versprochen war, hat diese Anerbietungen zurückgewiesen. Da die Türkische Armee in Syrien nicht über 12,000 Mann beträgt, so würde es Ibrahim leicht seyn, mit seinen 30,000 alten, an Strapazen und Entbehrungen gewöhnten Truppen die Türken zu vertreiben.

Der alte Hafen, der seit dem Kriege für alle Schiffe, mit Ausnahme der Französischen, verschlossen war, ist jetzt wieder für alle Flaggen geöffnet; dies erlaubt den Kauffahrtschiffen, die wegen der Unsicherheit des neuen Hafens gezwungen waren, sich von hier zu flüchten, wieder hier eine Winter-Station zu nehmen.

### Nord - Amerika.

Am 19. Dez. fiel der neue Kronleuchter im Repräsentanten-hause, der 7500 Pfund wiegt, von der Decke herunter; die Erschütterung, die dies erregte, war so bedeutend, daß man in der Nähe glaubte, es stürze ein Haus ein; zum Glück war gerade nicht Sitzung, sonst wären gewiß mehrere Mitglieder um's Leben gekommen. Der Leuchter hatte 5000 Dollars gekostet.

Die Indianer in Florida sollen sich mehr in den südlichen Bezirken sammeln, und man wollte in kurzem Streitkräfte gegen sie absenden, um sie aus ihren Zufluchtsorten zu vertreiben. General Armitstead hat berichtet, daß zahlreiche Indianer des Stammes Tallahasse vermocht worden seyen, zu desertiren und zu seinen Truppen zu stoßen, und daß gewiß eine große Anzahl anderer Indianer in kurzem diesem Beispiele folgen werde.

### Chronik des Tages.

Des Königs Majestät haben zu Eröffnung der Provinzial-Landtage von Brandenburg, Pommern, Preußen, Posen, Schlesien, Sachsen und Westphalen den 28. Februar d. J.

zu bestimmen geruht. Wegen Eröffnung des Rheinischen Provinzial-Landtages, welcher nach dem früher von den Ständen geäußerten Wunsche zeither gewöhnlich im Monate Mai abgehalten worden, wird zu seiner Zeit die nöthige Bekanntmachung erfolgen.

### Der Minister des Innern und der Polizei. von Kochow.

Vom Rhein, im Jan. Die bereits durch andere Blätter mitgetheilte Nachricht, daß des Königs von Preußen Majestät den Verkehr der Bischöfe mit dem römischen Stuhle frei zu geben geruht haben, können wir durch nachstehende, uns aus guter Quelle zugegangene Abschrift des, diese wichtige Maßregel betreffenden Erlasses des Staats-Ministers Eichhorn an sämmtliche Bischöfe der Monarchie vervollständigen: „Se. Majestät der König, unser allergnädigster Herr, haben zu beschließen geruht, daß in allen geistlichen Angelegenheiten, wo das hierarchische Verhältniß zwischen den Bischöfen des Landes und ihrem geistlichen Oberhaupt zu gegenseitigen Mittheilungen Anlaß giebt, der diesfällige Verkehr mit dem römischen Stuhle fortan frei von allen Beschränkungen stattfinden könne, und die Vermittelung derselben durch die Kgl. Behörden nur in den Fällen einzutreten habe, wo solche von den Bischöfen oder dem römischen Stuhle selbst nachgesucht werden sollte. — Allerhöchstdieselben hegen das volle Vertrauen, daß bei diesem Verkehre die Bischöfe stets ihres, dem Landesherren geleisteten, Eides der Treue und des Gehorsams eingedenk seyn, und auch in Absicht der Anwendung oder Ausführung von Erlassen, welche sie von dem römischen Stuhle erhalten, die Vorschriften der bestehenden Gesetze und Verfassung nie unbeachtet lassen werden. Demgemäß erwarten Se. Majestät von ihnen nicht nur die jedesmalige Anzeige von dem Inhalte der Verhandlungen zwischen ihnen und Rom, sondern auch insbesondere, daß sie die an sie gelangenden Schreiben oder Erlasse des päpstl. Stuhls, welche nicht ausschließlich die Lehre betreffen, sondern zugleich den Staat und die bürgerlichen Verhältnisse, wenn auch nur unmittelbar berühren, ohne die vorangegangene Zustimmung der weltlichen Behörde weder verkündigen, noch sonst irgend in Anwendung bringen. Dagegen wird die weltliche Behörde die Zustimmung überall bereitwillig ertheilen, wo die Bekanntmachung oder Anwendung jener Schreiben und Erlasse weder dem Staate, noch den Rechten Einzelner nachtheilig ist. — Es gereicht mir zur besondern Freude, Ew. ic. von diesem K. Beschluß, dem Ausflusse des großartigsten Vertrauens, in Kenntniß zu sehn. — Se. Majestät haben keinen aufrichtigeren Wunsch, als daß der nun ganz freigegebene Verkehr ununterbrochen aufrecht erhalten und Allerhöchstenselben nie durch Mißbrauch die Pflicht auferlegt werden möge, zu Maßregeln zurückzukehren, welche die Erhaltung der Rechte Ihrer Krone und die landesväterliche Sorge für das Wohl und den Frieden aller Ihrer Unterthanen als nothwendig erscheinen lassen können. Berlin, den 1. Januar 1840.“ — Es wird dieser Erlass keines Kommentars bedürfen, um die wohlwollende Absicht des Königs darzuthun, jede unnöthige Beschränkung der katholischen Kirche in seinen Staaten zu beseitigen, ohne ihr einen Uebergriff in die landesherrlichen Rechte oder eine Beeinträchtigung anderer Konfessionen zu gestatten.



# Louise von Montmorency.

(Fortsetzung.)

Mehrere Briefe Gautiers langten an in dieser Zeit; sie waren vorwurfsvoller fast als jemals. Hestig beklagte sich der Unzufriedene, daß Louise seit seiner Abreise die empfangenen Schreiben kalt oder gar nicht beantwortete. — Er wiederholte bis zum Uebermaße die gewöhnlichen Beschuldigungen des Leichtsinns und der Unbeständigkeit, und um so heftiger beantwortete das Mädchen seine Klagen, als sie weniger als sonst sich freisprechen konnte von eigener Schuld. Mehr und mehr erkaltete die Neigung für Gautier in ihrem Herzen, und bald sah sie in dem Bande, was sie für immer an diesen knüpfen sollte, nur die drückendste Fessel. Klotilden konnte die Entzweiung der Verlobten nicht lange verborgen bleiben. Sie wendete alle Kräfte an, um die Freundin von dem Unrecht, welches diese Gautier gethan, zu überzeugen, jedoch vergebens. Mit Schrecken sah sie das Bild des Ritters in Louisens Herzen von Tag zu Tage immer mehr erbleichen, und die Ahnung, daß die Freundin ihre Neigung dem Fremden zugewendet, ward fast zur Gewißheit, als diese ihr erzählte: sie sey Willens, dem Ritter die Auflösung eines Bündnisses vorzuschlagen, welches unter den bestehenden Verhältnissen Beide nur immer unglücklicher machen müsse. Mit aller Kraft der Freundschaft widersprach Klotilde Louisens Vorsatz. Sie rief alle Erinnerungen der Kinderjahre ihr zurück; sie zeigte ihr, wie Gautier seit langer Zeit so treu an ihr gehangen, wie er keine Mühe, keine Gefahr gescheut, ihr dauerndes Glück zu gründen; sie erinnerte Louisen, wie diese selbst in jener Verbindung sonst ihr einziges Lebensglück gefunden, mit welcher schwärmerischen Leidenschaft sie von dem Augenblick gesprochen, welcher die Krone auf den so mühsam geführten Bau des Glücks einst setzen würde. — Alles war umsonst! Mit düsterm Schweigen hörte Louise Klotildens Rede, und versicherte dann: der Ritter sey es, welcher durch gehäuften, auf Nichts gegründeten Beschuldigungen, ein Band zerreißen wolle, was ihm lästig zu werden längst angefangen habe, und daß die eigene Achtung ihr befehle, Gautier in der Erfüllung seines Wunsches zuvorzukommen. — Noch immer hoffte Klotilde auf eine Sinnesänderung der Freundin, doch bald sank diese Hoffnung, als Louise in der Gegenwart des Fremden, in welcher Klotilde ihrer Freundin als einer Längstverlobten Erwähnung that, der Angabe auf das Entschiedenste widersprach, und jenes Verhältniß als ein gänzlich und für immer aufgehobenes darzustellen suchte. Desselben Tages noch theilte Louise

Klotilden die Abschrift eines Briefes mit, in welchem sie von Gautier auf immer Abschied nahm, und beschwor die Freundin dringend, nie wieder mit einem Worte diesen Gegenstand zu berühren, weil jedes derselben ihr nur Qual bereiten, doch den gefaßten Entschluß niemals ändern könne.

Louisens Verhältniß zu dem Baron ward täglich inniger. Mit aller Hestigkeit ihres Charakters verschlang sie jedes seiner Worte, und schien bald nur für ihn zu leben. War der Fremde auf einige Stunden nur entfernt, was um so häufiger geschah, als er öftere Zusammenkünfte mit dem Gouverneur auf dessen Landsitz hatte, so war Louise trüb und düster gestimmt, sie erschien dann still und in sich selbst versunken, und verließ nicht eher das Plätzchen auf der Höhe der Plattform des Thurmes, bis die Fährer von Barsac den Erschnten an das diesseitige Ufer trug. Bald bemerkte Klotilde, daß es zwischen Louisen und dem Baron zu Erklärungen gekommen sey, deren Inhalt sie um so weniger zu erforschen trachtete, als eine unbeschreiblich düstere Ahnung ihr nichts als Unglück für ihre Freundin aus diesem Verhältniß zu prophezeihen schien. Eben so sorgfältig suchte Louise jede Erörterung dieses Gegenstandes zu vermeiden, und nur selten, und auch dann nur auf wenige Augenblicke, blieb sie mit Klotilden allein. Endlich traf zu Burg Cabillac die Nachricht ein: daß in zwei Tagen der König zu Bourdeaux ankommen würde, und geruhet habe, den Baron, sammt dessen Begleiter nach Libourne zu beschicken. Wie ein Donnerschlag wirkte diese Nachricht auf Louisen. Sie schwamm in Thränen, sobald sie mit Klotilden sich allein sah; sie rang die Hände, wenn die Freundin um eine Erklärung bat; doch gänzlich der Hestigkeit ihres Gemüthes getreu, trockneten sich Louisens Zähren, und es leuchtete das schöne Auge, sobald der Fremde dann hinzutrat, und freundliche, fast zärtliche Worte an sie richtete.

Wir finden an dem Abende des Tages, an welchem der Baron den Befehl zur Abreise erhielt, denselben mit Louisen auf einem Spaziergange, längs den schattigen Ufern der Garonne. Die Sonne war eben im Untergehen, und eine liebliche Kühlung wehte unter den grünen Domen, welche durch die Aeste, mächtiger Waldweiden gebildet wurden. Dicht unter der Burg lag eine Flottille bunt gewimpelter Schiffe festgeankert, und deren muntere Führer, wackere Gaskogner, tanzten frisch zum Klange der baslischen Schellentrommel. Rasch schritten unsere Spazierende



dem Getämmel vorüber, doch Ritter Willibald, der ihnen nachgeeilt, erklärte, hier Fräulein Klotilden erwarten, und indeß ein Schauspiel genießen zu wollen, das ihm neu sey. Zwar verhallte der Schellenklang schon in der Ferne, doch ertönten noch dumpf die stärksten Schläge des Tambourins, als der Baron mit seiner schönen Begleiterin bei jener Kapelle angekommen, welche am Ende des Wäldchens gelegen, und das gewöhnliche Ziel des Spaziergangs war. Das Kirchlein war stets geöffnet; es brannte hier eine ewige Lampe, und obwohl der alte Diener, welcher die letztere zu unterhalten hatte, im Schlosse wohnte, so war die Heiligkeit des Ortes doch ein hinlänglicher Schutz, um die wenigen Dinge von Werth vor Feindhänden zu bewahren. Beide Spazierende standen auf einer kleinen Terrasse, dicht an des Kirchleins Seite; sie bildeten eine interessan'te Gruppe. Zärtlich lehnte sich das Mädchen an die Schulter des hohen, stattlichen Begleiters, das schöne, dunkle, schwärmerische Auge zu ihm emporgerichtet. Liebend blickte der schöne Mann auf die Begleiterin herab. Es spiegelte der rothe Schimmer der untergegangenen Sonne sich in der glänzenden Rüstung, welche der Baron seit einem Morgenritte nicht abgelegt, und der kräftige, stahlgepanzerte Arm umschlang Louisons schönen Wuchs. Die mächtigen schwarzen und rothen Federn des blizenden Helmes mischten sich mit des Mädchens Rabenlocken, als der schöne Mann, sich rasch nun niederbeugend, schnell einen Kuß auf Louisons Stirne drückte.

Also gänzlich, gänzlich frei? sprach er mit zärtlicher Stimme.

Gänzlich! erwiderte das Mädchen. Niemals werde ich Gautiers Gattin.

Nur unter dieser Voraussetzung, fuhr der Baron dann fort, wagte ich auch, Euch meine Hand zu bieten. Ich achte sonst den Ritter de Sainte Marie, von wegen seiner Tapferkeit und adeliger Sitte, und niemals hätte ich es über mich gewinnen können, ihm in den Angelegenheiten seines Herzens in den Weg zu treten. — Mein Verhältniß zu dem Ritter werde ich Euch eröffnen, sobald ich übermorgen von Libourne zurückgekehrt; auch hindert mich, wie ich bereits gesagt, der Drang der Umstände bis dahin, Euch eine nähere Erklärung über meinen eignen Rang und Stand zu geben; doch mögt Ihr wissen, daß beide über jenem sind, in welchem ich bis jetzt mich hier gezeigt.

An Eurer Seite, entgegnete Louise mit schwärmerischem Ausdruck, habe ich noch nie an Rang und Stand gedacht! — Ihr! Ihr allein seyd es, den ich mein Herz erwählt! —

Wekt Ihr, sprach der Baron mit Feuer, diese Versicherung, zum Zeichen unseres Bundes, zu den Füßen der heiligen Jungfrau wiederholen, und meinen Schwur dafür zum Austausch nehmen?

Ja! rief Louise schwärmerisch. Kommt Heinrich! kommt zu den Füßen der Heiligen und Reinen!

Beide eilten, Arm in Arm geschlungen, in die Kapelle.

Obwohl nur dürftig verziert in seinem Innern, bot doch das Kirchlein einen recht gemüthlich wohlthuenden Anblick dar. Zwei dichte Reihen alter, etwas plumper Betstühle, von fast schwarzbrauner Farbe, ließen in ihrer Mitte nur einen, nicht allzubreiten Gang, auf dem man sich dem einzigen Altare nahen konnte. Auf einem eisernen Gestelle sah man die Reste niedergebrannter kleiner Kerzen, so frommer Glaube dem Gnadenbilde angezündet, und eine Menge Weihgeschenke, nach den Verhältnissen des Gebers, entweder aus Silber oder Wachs geformt, verzierten die Seiten des Altars. Die meisten derselben stellten Glieder des menschlichen Körpers dar, doch sah man auch wohl kleine silberne Kähne oder Schiffelein. Von ausgezeichnete Schönheit war das Bild auf dem Altare. Mit zum Himmel gerichtetem Blick, das göttliche Kind auf ihrem Arme tragend, umschwärmte von Engelgruppen, stand die Mutter aller Gnaden auf dem in den Wolken schwebenden Erdball, den eine Schlange umringelte. Der schöngeformte Fuß trat auf das Haupt des giftigen Wurmes, und der sinnige Blick des Gotteskinds ruhte unschuldsvoll auf einem bunten Schiffelein, welches er spielend in den Händen hielt. Das bald heraufflammende, bald gänzlich sich verdüsternde Licht der ewigen Lampe verließ dem Bilde bald eine strahlende, oft wieder eine nur wenig dämmernde Beleuchtung, und durch die tiefe Stille dröhnte der Sporenklang der Schritte des Barons Damville, und brach sich in der Kuppel des Gewölbes. Louise und ihr Begleiter sanken schweigend, und mit dem Kreuze sich bezeichnend, nun vor dem Altare auf die Kniee, und sprachen leise ein kurzes Gebet still vor sich hin.

Ich verspreche Euch, hob dann der Baron nach einer Pause an, indem er aufstand, ich verspreche, Fräulein Louise de Budos, Euch von diesem Augenblicke als meine Verlobte zu betrachten, und dann, sobald der Dienst des Königs es gestattet, Euch heimzuführen als mein ehelich Gemahl, desgleichen Euch zu lieben und werth zu halten, und schwöre dieses bei Gott und Nittrehere! — Ihr theilet meine Gesinnungen?

So wahr als Gott mir helfe! sprach Louise, und sank an seine Brust. —

In diesem Augenblicke tönten klirrende Tritte vor der



Thüre, und ein Geharnischter stürzte mit bloßem Schwerte in die Kapelle. — Mit einem lauten Schrei sank Louise ohnmächtig auf die Stufen des Altars nieder, und der Baron, rasch vor das Fräulein tretend, schlug das Bistur herab, und zog sein Schwert.

Nichtswürdiger Räuber! brüllte der Unbekannte durch das Gitter seines Helmes, dem Baron entgegen stürzend. Räuber selbst! rief Letzterer, den Schwertstreich des Fremden sogleich erwiebernd.

Hell schallte wiederholter Schwertschlag durch die Kapelle, und immer wüthender drang der Fremde vorwärts. Gewichtige Hiebe fielen auf jeder Seite, und starke Funken glitten an dem Stahle abwärts. Der Baron Damville war seinem Gegner an Leibestärke überlegen und trachtete deshalb, denselben wo möglich zu entwaffnen, doch machte die Wuth des Letztern diesen Vorsatz unausführbar. Immer mehr verlängerte sich der Kampf, und der Gedanke an das wie todt am Boden liegende Mädchen gebot nun dem Baron, alle seine Kraft zu der Besiegung des Gegners aufzubieten. — Auf einmal ertönte vor des Kirchleins Pforte ein lautes Hatt! Es war der Ritter Willibald, welcher mit Klotilden herbeigekommen. Fast noch wüthender durch dieses Hinderniß geworden, faßte der Unbekannte das Schwert mit beiden Händen zu einem gewaltigen Hiebe; da drang die Klinge des Barons durch eine Panzeröffnung in des Fremden Seite, und bröhnend stürzte der Unbekannte nun zu Boden.

Um Gotteswillen! was giebt es hier? rief Willibald, mit Klotilden zu dem Altare eilend. Jammernd nahm das Fräulein Louise in ihre Arme, während ihr Begleiter dem Fremden den Helm vom Haupte riß.

Gautier! Ihr? schrie der Baron, indem er sich zu dem wunden Unbekannten herniederbeugte, und seinen eignen Helm, so wie das Schwert, weit von sich schleuderte. Um Gotteswillen! was soll dies heißen?

Ihr seyd es, Heinrich von Montmorency? — sprach Gautier, denn dieser war es, mit matter Stimme, Ihr, mein edler Lehnsherr? — O Gott! la Brossé Dein Wort geht furchtbar in Erfüllung! — —

Unaufhaltsam quoll das Blut aus Gautiers Seite und ein Tuch, welches Klotilde von ihrem Nacken riß, und das Gautier sich auf die Wunde drückte, vermochte nur wenig, es zu stillen. Louise gab jetzt einige Lebenszeichen, und Ritter Willibald, welcher schreckliche Entwickelungen des Vorgangs ahnte, nahm das Fräulein in seine Arme, um solches nach dem Schlosse zu bringen und Hülfe herbeizuführen.

Ein furchtbares Geschick, sprach jetzt der Ritter mühsam

und nicht ohne Hülfe, vom Boden sich erhebend, waltet über uns beide, Messire Konnetable! Darum laßet uns nicht rechten, mein edler Lehnsherr! Ihr, dies weiß ich, könnt nur schuldlos seyn. Was Louise an mir verschuldet haben mag, wird einst der Ewige richten!

Mit Mühe nur ward es Heinrich und Klotilden möglich, den Ritter eine Strecke zu geleiten. Zum Glück erschien dann Willibald mit Hülfe. Er sagte: daß Louise sich bereits erholt, daß man aber für gut gehalten, ihr noch das Nähere des Vorgangs zu verbergen. — Der Ritter de Sainte Marie ward auf ein bequemes Lager gebracht; jedoch erklärte der bald zu seiner Hülfe herbeigerufene Arzt, daß Heilung ganz unmöglich sey, und Gautier nur wenig Stunden noch zu leben habe.

Die Hausfrau erfuhr die näheren Umstände des schrecklichen Vorgangs nicht. Ein heftiger Sturz mit dem Rosse, sagte man ihr, gefährde Gautiers Leben, und man habe nur wenig Hoffnung noch. Louise ward dann schonend von Allem unterrichtet, was die Ohnmacht sie selbst zu sehen verhindert hatte. Sie jammerte, sie rang die Hände, sie klagte sich als Gautiers Mörderin an, und — beruhigte sich dann eben so schnell, als der Konnetable schmerzerfüllt erklärte, daß alles dieses Unglück nur ihm allein zur Last zu legen wäre, indem dasselbe aus jenem Verbergen seines Namens und Standes entspringe, eine Vorsicht, welche freilich der Befehl des Königs und die Veranlassung seines Hierseyns gebieterisch gefordert hätten. Da er den folgenden Tag den König zu sehen hoffe, so sey es nicht mehr nöthig, ein Geheimniß aus der letzteren zu machen; er habe nämlich, als Gouverneur von Languedoc, den König von Verbindungen zu unterrichten verpflichtet sich gefühlt, welche ehemalige eifrige Liguisten immer noch mit Spanien unterhielten, desgleichen mit seinem königlichen Herrn über die Mittel, diesem vorzubeugen, sich besprechen, und ihm vorschlagen wollen, eine starke Besatzung Schweizer in die Grenzfestungen zu legen, worüber dem Ritter Willibald am Rhyn der Oberbefehl zu übertragen wäre. Sein Erscheinen auf dem Turniere zu Bordeaux erklärte der Konnetable dahin, daß damals das Trauerjahr nach dem Ableben seiner Gemahlin noch nicht vollendet gewesen, und daß er dieserhalb, so wie um, aus den oben angeführten Gründen, mit dem Gouverneur ganz im Geheim zu sprechen, sich nicht zu erkennen geben können.

Klotilde, welche nebst Willibald die Wartung des Ritters de Sainte Marie übernommen, trat jetzt ein und meldete, daß der Kranke bringend den Konnetable und Louise zu sprechen wünsche, sie habe, setzte sie



hinzu, alle Mühe sich gegeben, Gantier von diesem Wunsche abzubringen, dieser aber bestehende darauf, und sage, er sey verfehnt, und wolle die, die er im Leben so heiß geliebt, noch einmal sehen, bevor er sterbe.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in voriger Nummer:  
Pantoffel.

### C h a r a d e .

Bei Frau'n und Jungfrau'n nach dem Ersten fragen,  
Heißt in der Regel: sie in Harnisch jagen.  
Ein feiner Mann wird das auch nimmer wagen;  
Denn solche Neugier Damen nie vertragen —  
Bei Frau'n und Jungfrau'n nach dem Zweiten fragen,  
Das hieß vollends, sie in Harnisch jagen —  
Sie sind's — was brauchen sie es erst zu sagen;  
Nur Tölpel können einen Zweifel wagen.  
Das Ganz' ist's Erste nie — das Zweite selten —  
Und will doch immer für das Zweite gelten —  
Im Leben oft es groß und breit sich macht —  
Der Weise tritt ihm aus dem Weg' und — lacht.  
Erscheint es mir im heiligen Frau'nverein,  
Fällt mir die Frage nach der Ersten ein —  
Erscheint mir's aber in der Männerwelt,  
Stracks mir auf's Herz die erste Frage fällt:  
Ob mit den Säusen man im Etieit noch liege?  
Wie viel man geistig und moraisch wiege — ?

### T a g e s - B e g e b e n h e i t e n .

Der bekannte Feuerkönig, Paul Schwarzenberg, wurde am 30. Dez. in Kaschau nach beendeter Vorstellung auf der Bühne vom Schlage getroffen, und ist bald darauf gestorben.

Unter den Passagieren des Dampfboots „Beaver“, welche im Kanal ihr Grab in den Wellen gefunden haben, waren auch zwei Amerikaner, Herr Charles Tashereau aus Quebeck und Herr Webster aus Virginien. Der Letztere besaß ansehnliches Grundeigenthum in jenem Staat, welches ihm jährlich an 20 bis 30,000 Dollars eingetragen haben soll. Er hatte übrigens, als ob er seinen Tod ahnte, vor seiner Abreise von Amerika sein Testament gemacht und darin seinen einzigen näheren Verwandten, einen Neffen von 14 oder 16 Jahren, zum Erben eingesetzt. Herr Webster und Herr Tashereau waren Beide noch junge Männer, der Erstere zählte 28, der Letztere erst 22 Jahr.

Auf der Saone, in der Nähe von Chalons, sind durch das Springen eines Kessels auf dem Dampfschiffe „le Citis“ acht Personen ums Leben gekommen. Der übrige Theil der auf dem Schiffe befindlichen Passagiere und Mannschaft ist nur durch ein halbes Wunder vor dem Tode und vor Verwundung bewahrt worden.

Das Paketboot „Epy“ ist auf der Fahrt nach Mexiko an den Bahama-Inseln gescheitert; die Mannschaft aber wurde gerettet.

Man hat berechnet, daß seit der Einführung der Dampfschiffahrt in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika 272, in Großbritannien 80 Explosionen von Dampfkeffeln stattgefunden haben, wodurch in dem ersten Lande 1921, in letzterem 465 Personen getödtet worden sind.

Eine Compagnie hat zu London ein Patent darauf gelöst, die Straßen von London mit Gummi elasticum zu pflastern. Auf ein Substrat von Holz soll eine mehrere Zoll tiefe Auflage von Gummi elasticum kommen, gemischt mit Eisen-Feilspänen und Sägemehl. Dieses Werk soll dann dem Einflusse jeder Witterung trocken und zugleich das angenehmste und dauerhafteste Pflaster sein.

Zu noch schnellerer Belegung des Verkehrs zwischen New-York und England wird in diesem Augenblick ein eisernes, sogenanntes Mammuth-Dampfboot in Bristol gebaut, das Alles übertreffen soll, was man bisher ausgezeichnetes an solchen Fahrzeugen gehabt. Es wird 3600 Tonnen halten, und die Maschinen werden eine Kraft von 1000 Pferden haben. Die Reise mit demselben soll in zehn Tagen zurückgelegt werden.

Capitain Plunkett, aus einer der höheren Englischen Adels-Familien und durch Streiche in der Weise des Marquis von Waterford bekannt, erlitt wegen eines derartigen Erzeßes im Kasten zu Lancaster Gefängnißstrafe und gerieth daselbst im August mit einem Schließer in Wortwechsel, der so weit artete, daß der Capitain ein Lumpenhund gescholten wurde und dagegen dem Schließer heftige Schläge auf Kopf, Brust und ins Gesicht versetzte. Wegen dieses gewaltsamen Angriffs auf einen in Vollziehung seiner Amtspflicht befindlichen Beamten wurde der Capitain am 7. Januar vor die zur Vierteljahr-Sitzung in Lancaster versammelten Friedensrichter gestellt. Sein Vertheidiger erklärte, der Angeklagte erkenne sich als schuldig und sei zu Bezahlung jeder Geldbuße und zu jeder Entschädigung bereit; das Gericht möge daher nicht mit Strengung gegen ihn verfahren, damit er nicht wegen eines unbesonnenen Aufbrausens sein Patent verliere und auf Lebenszeit zu Grunde gerichtet werde. Auch der Anwalt des Schließers erklärte, daß Letzterer den Fall nur als leichtes Vergehen betrachte. Nichtsdestoweniger verurtheilte das Gericht nach langer Berathung den Capitain zu zweimonatlicher Zuchthausstrafe. Umsonst beschwor der Vertheidiger die Richter, diese entehrende Verurtheilung zurückzunehmen; der Obman antwortete, es bleibe bei der Entscheidung: sie seien als Friedensrichter verbunden, ihre Beamten bei Vollziehung ihrer Amtspflicht zu schützen.

Der Secretair des katholischen Erzbischofs, Don Antonio, hatte sich zu Konstantinopel am Bord einer Griechischen Brigg eingeschifft, um sich nach Santorin zu begeben, und obgleich an alle Schiffe die offizielle Anzeige ergangen war, daß die Artillerie ihre Schießübungen in Topchane begonnen habe, so näherte sich doch die Brigg zu sehr diesem Orte, und wurde von einer Kugel getroffen, welche die Schanzverkleidung wegriß und zugleich den unglücklichen Priester so schwer am Schenkel verwundete, daß man an seiner Rettung zweifelt.





# Der Bote aus dem Riesens-Gebirge.

Thorn, im Jan. Ein hiesiger Lotterie-Einnehmer war auf die Idee gekommen, seine Einnahme durch den Debit falscher Loose zu erweitern, und hatte diese freche Spekulation eine Zeit lang ungestraft betrieben. Die Ausführung seiner Betrügerei war insofern leicht, als die Einnehmer zur Beschleunigung der Geschäfte die Loose immer auf eine Klasse von der General-Lotterie-Direktion voraus erhalten, und somit im Besitze der Renovations-Loose solcher Nummern sind, die schon in der vorigen Klasse gezogen wurden. Wird also z. B. ein Kaufloos zur 5ten Klasse genommen, so kann es kommen, daß man mit einem bereits in der 4ten Klasse herausgekommenen Loose angeführt wird, wenn sich der Kollekteur zu einem solchen Wagstück qualifizirt und der Spieler die Liste der vorigen Klasse nicht durchsieht, was wohl nur die Wenigsten thun. Hierauf basirt sich auch die Betrügerei des hiesigen Kollekteurs, welcher aber vor etwa einem Jahre bei diesem einträglichen Geschäft ertappt und zur Untersuchung gezogen wurde. Vor kurzem ist er vom Tribunale zu Königsberg in letzter Instanz wegen betrügerischer Anfertigung falscher öffentlicher Dokumente ordentlich und wegen gemeinen Betrugs außerordentlich zu einer Geldstrafe von 1000 Thälern 8 Sgr. und zu einer 3jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Auch soll sein Name, als der eines Täuschers, öffentlich bekannt gemacht werden.

(Koblenzer Btg.)

Rom, 18. Jan. Die jüngste Tochter des verstorbenen Fürsten von Canino, Lucian Bonaparte, tritt dieser Tage als Nonne in ein hiesiges französisches Kloster, worin die frommen Schwestern sich mit der Erziehung der weiblichen Jugend beschäftigen.

Im Kanal sind am Freitag, den 15. Jan., mehrere Personen, theils Passagiere des Dampfboots „Beaver“, theils französische Lootsen und Matrosen ein Raub der Wellen geworden. Dieses Dampfboot konnte nämlich, der heftigen Brandung wegen, bei Boulogne nicht ans Land, es wurde ihm daher ein Boot entgegengeschickt, welches das Brieffelleisen und eine Anzahl der Passagiere an Bord nahm und die übrigen Passagiere später abholen wollte; das Boot wurde aber von der Brandung umgeworfen, und acht Menschen ertranken, die übrigen retteten sich theils durch Schwimmen, theils wurden sie, so wie auch das Brieffelleisen, von einem anderen Boot aufgefischt.

Auf drei Dampfschiffen im Mississippi haben wieder Explosionen stattgefunden, wodurch mehrere Menschen getödtet, andere verwundet wurden.

Vor wenig Tagen ist die mit werthvoller Baumwollen-Ladung aus New-Orleans zurückkehrende Brigg „Philistrus von

Greenock“ an der Küste von Irland an verborgenen Felsen gescheitert; die darauf befindlichen 22 Personen ertranken sämmtlich bis auf drei, die auf einem Balken ans Ufer gespült wurden.

## Wasserschaden.

Nach anhaltendem Thauwetter brach in Sachsen am 17. Januar die Weiseritz und verursachte im bekannten Plauenischen Grunde durch bedeutende Ueberschwemmung nicht unbedeutenden Schaden. Ihr folgte in den gewöhnlichen drei Tagen gestern Nacht die Elbe. Bis Mittag am gestrigen Tage hatte die Fluth die Höhe von 6 1/2 Elle über dem gewöhnlichen Wasserpiegel erreicht, von da an bis gegen Abend aber schon wieder etwas abgenommen. Der am 19. Januar eingetretene Frost hat jedenfalls zur Mäßigung der Wassermassen viel beigetragen.

Der sonst so ruhige Mainstrom hat furchtbare Verheerungen angerichtet. Bei Aschaffenburg erreichte derselbe beinahe die Höhe der schrecklichen Ueberschwemmung vom Jahre 1784. Zwei Bogen der dortigen steinernen sehr solid gebauten Brücke wurden durch das Eis so stark beschädigt, daß man den Einsturz der ganzen Brücke befürchtete. Der Strom erreichte eine Höhe von 18 Fuß, und drang daher auch stark in die Straßen von Frankfurt a. M., wo die Fluth mehrfachen Schaden anrichtete. Die Eisenbahn von Frankfurt a. M. nach Höchst hat auch viel gelitten.

Der von der Nidda durchströmte Thalgrund bildete am 19. Januar einen weiten brausenden See. Die dort gelegenen Dörfschaften sind furchtbar heimgesucht; in einigen mußten die Bauern ihr Vieh in die obern Stockwerke schaffen.

Das Thauwetter in der Mitte Januars hat am 17. Jan. das Eis auf dem Rheinstrom in Bewegung gesetzt. Bei Bacharach ging die Eisfahrt ohne Unglück vorüber. Eben so bei Raab und Oberwesel. Nachdem aber die furchtbaren Eismassen einen Theil der Einfassungsmauer des Todtenhofes der Clementskirche bei Drehtingshausen zerstört, nahmen dieselben ihre Richtung nach Nieder-Heimbach, Lorch und Rheimbach, wo dieselben am 17. Jan. früh um 4 Uhr sich so furchtbar zusammendrängten und daher in Stockung geriethen, daß man für diese Orte Alles fürchten mußte. Und dem war auch so. In Nieder-Heimbach drang das Wasser einen Fuß höher wie bei dem denkwürdigen Eisgange von 1811 in die Wohnungen, Ställe und Keller, mit einer solchen Schnelligkeit, daß die nicht darauf vorbereiteten Einwohner ihre Habe und ihr Vieh nur theilweise retten konnten. Die Geländer an Chaussee und der Brücke wurden von den Eisschollen in einem Nu der



Erde gleich gemacht und drangen unaufhaltbar über die Landstraße den Häusern zu. Ein gleiches Schicksal hatte auch Haindiebach, dessen alterthümliche Ringmauern dem Elemente jedoch einigermaßen siegreich entgegenstanden. — Zu St. Goar floß am 17ten das Wasser nur auf kurze Zeit in die Stadt; am 19. kehrte es aber zurück, so daß die Rheinstraße mit Wasser befahren ward. — Bei Düren warf der Roerz (Ruhrs) Fluß mit reißender Gewalt die alten Dämme über den Haufen, ergoß sich über die Felder der Stadt und richtete seinen Lauf gegen die Eisenbahn, deren Damm sehr beschädigt sein dürfte. Mehrere Häuser waren mit ihren Bewohnern von tobenden Wellen umgeben.

Auch Bremen hat eine große Wassergefahr erlitten. Mehrere Leute haben aus ihren Wohnungen auf die Böden flüchten müssen, wo sie nun schon drei Tage und drei Nächte sitzen, und sich nur herauswagen, um für das Nothdürftigste zu sorgen und sich etwas warmes Essen zu holen. — Alles dies ist aber nicht zu nennen gegen den Zustand außerhalb der Stadt. In den Vorstädten und Dörfern sitzen die Menschen auf den Böden und müssen ihr Vieh ertrinken sehen. Am Buntenthorleinwege strömt das Wasser durch die Fenster. In Woltemershausen, Stroh und Lankenau ebenfalls. Katensch ist auch unter Wasser; weil es am höchsten liegt, hatten sich sämtliche Bewohner vom Rattenthurm dahin gerettet. In Brinkum wird mit Rähnen gefahren. Die Schauffee-Brücke bei der Wolfskuhle, die beim Rattenthurm über die Ochtum, und die Brücken zwischen da und Brinkum sollen zerstört seyn. Alles ist ein Wasser Spiegel.

In Folge der Ueberschwemmungen hat in Belgien am 17. Jan. die Verbindung auf der Eisenbahn zwischen Brüssel und Vilvorde abgebrochen werden müssen. Zu St. Jans Molebeeke sind 50 Häuser gänzlich unter Wasser gesetzt worden.

In Frankreich treffen aus den Departements fortwährend betrübende Nachrichten über die Ueberschwemmungen ein, welche der stark Eiegang und das plötzlich eingetretene Schmelzen des Schnees überall verursachen. Am ärgsten leiden die nördlich gelegenen Departements. Aus Etamps (Seine und Dife) schreibt man, daß in der Umgegend an 30 Gemeinden unter Wasser stehen; Häuser, Scheunen, Ställe stürzen zusammen oder drohen den Einsturz, ohne daß das Vieh gerettet werden konnte; den Einwohnern blieb kaum Zeit, für die eigene Sicherheit nothdürftige Vorkehrungen zu treffen.

In England durchbrach am 17. Jan. zu Brentfort der große Verbindungs-Kanal, der südlich von Neu-Brentfort mit der Themse zusammenhängt, seine Ufer und Schleusen und verursachte eine furchtbare Ueberschwemmung, durch welche mehrere Häuser fortgerissen wurden, und einige Menschen ums Leben kamen. Auch an anderen Orten, zu Greenwich, Lewisham und Deptford, ist durch das plötzlich eingetretene Thauwetter viel Schaden angerichtet worden.

Aus Sunderland wird gemeldet, daß durch den plötzlichen Eiegang im Flusse Wear eine Menge der dort liegenden Schiffe verfenkt oder mehr oder minder stark beschädigt worden sind; andere wurden ins Meer hinausgedrängt, und man ist über ihr Schicksal noch ungewiß. Der Verlust wird auf 150,000 Pfd. St. geschätzt. Mehrere Menschen sind ums Leben gekommen.

## Erdbeben.

Neapel, 12. Jan. Briefe aus Reggio, der Hauptstadt der Provinz Calabria Ulteriore, melden, daß in der Nacht vom 4ten d. M. ein heftiges Erdbeben daselbst statt hatte, welches große Verheerungen anrichtete. Der Palast der Intendant, der Tribunals-Palast, die Kaserne San Agostino, das Gefängniß San Francesco, die Wohnung des Gouverneurs der Provinz sind theils eingestürzt, theils so ruiniert, daß sie nicht mehr bewohnbar sind. Alle Privathäuser wurden mehr oder weniger beschädigt, und einige sind ebenfalls eingestürzt. Viele Personen wurden verwundet, zum Glück haben aber nur drei Personen das Leben dabei verloren. Die Einwohner retteten sich ins Freie, wo sie Hütten erbauten, um vor Wind und Wetter Schutz zu finden. Die Stöße wiederholten sich mehreremale.

Messina, 8. Jan. Vergangenen Sonntag den 3ten d., Abends 9<sup>u</sup>, Uhr, war hier ein, 10 Minuten langes außerordentlich starkes Erdbeben, welchem während der Nacht noch sieben andere, mehr oder weniger heftige Stöße folgten. Viele Leute behaupten, daß dasjenige vom 5. Februar 1783, welches ganz Messina in einen Schutthaufen verwandelte, nicht stärker gewesen sey, nur mit dem Unterschiede, daß damals die Stöße horizontal und diesmal wellenartig waren, welchem Umstande man es allein zu verdanken hat, daß dieser Vorfall ohne allen Schaden für unsere Stadt vorübergegangen ist. Ich war mit einigen Deutschen Freunden, nachdem wir einige Stunden in fröhlichem Beisammenseyn singend und mit Leeren einer tüchtigen Bowle Punsch zugebracht hatten, auf den Balkon getreten, und wir erstrauten uns der außerordentlich schönen Nacht. Der Himmel, mit unzähligen Sternen besetzt, war weithin ohne die geringste Spur von Wolken. Der Mond beschien mit seiner beinahe vollen Scheibe unsere Erde und erhöhte durch sein freundliches Licht die Schönheit dieses Abends.... Pötzlich vernehmen wir ein erst schwaches Geräusch, dem eines herrollenden Wagens ähnlich, welches, mehr und mehr zunehmend, zuletzt dem Brausen eines fürchterlichen Sturmwindes gleich. Zu gleicher Zeit beginnt der Boden unter unserm Fenstern zu zittern; die den Balkon umgebende eiserne Einfassung, auf welche wir uns lehnten, bewegt sich unter unsern Armen; alle Gegenstände im Zimmer schaukeln; die Gläser auf dem Tische schlagen aneinander; das Zittern des Bodens nimmt immer mehr zu; alle Balkons und Hausthüren werden von ha b: oder gar nicht gekleideten Menschen mit dem Ausrufe: „Misericordia!“ aufgerissen; Leute aus den unteren Volkstassen springen im bloßen Hemde auf die Straßen, ihr Angstgeschrei mit dem Heulen und Winseln der Thiere vereinigend. — Während der Nacht folgten in Zwischenräumen von circa 3. Stunden noch 7 andere Stöße, wovon die beiden letzteren am heftigsten waren. Messina wäre nicht mehr, wenn die folgenden Stöße dem ersten gleich gewesen. Mehrere Familien flüchteten noch dieselbe Nacht aus dem Land. Bis Mitternacht waren alle Straßen belebt. Die unteren Klassen blieben vor ihren Häusern um Kohlenfeuer versammelt. Den folgenden Morgen zeigte es sich, daß mehrere Häuser sehr bedeutende Sprünge hatten. Gott sey tausendfacher Dank für die Abwendung dieser großen Gefahr! — Nicht so gnädig ist es in dem gegenüber liegenden Reggio abgegangen. Gleich beim ersten Stöße stürzten zwei Häuser und



ein Theil der Kirchenfacade zusammen, unter deren Trümmern sechs Menschen ihr Grab fanden. In ganz Calabrien, welches durch den, an der nördlichen Küste zwölf Stunden breiten Meeres-Kanal von unserer Insel getrennt ist, spürte man dieses Erdbeben in gleichem Grade. Die Schiffe, welche im Hafen und im offenen Meere befanden, empfanden dasselbe, indem die Seeleute glaubten, aufgefahren oder gegen Felsen geschleudert zu seyn. Auch hat sich der Vulkan, eine der Etrurischen Inseln, durch einen Feuerauswurf in derselben Nacht Luft gemacht. Bis gestern Mittag verspürte man noch häufiges Erdzittern, was sich oft viermal des Tages wiederholte. Dabei hatten wir ganz sonderbares Wetter. Gewitter wechselten mit Sonnenschein, Sturm mit Windstille, Nebel mit heiterem Himmel ab, was die allgemeine Angst noch steigerte. Seit gestern Mittag ist Alles ruhig, und auch das Wetter der jetzigen Jahreszeit angemessen, so daß nun wohl alle Gefahr vorüber seyn wird.

### Der Mörder Kühnapfel.

Frauenburg, 22. Januar. Nach dem von dem Mörder Rudolph Kühnapfel abgelegten Geständnisse, so wie nach den übrigen, durch die Untersuchung ermittelten Umständen, ist der Verdacht der Mitwisserschaft oder Theilnahme an diesem Verbrechen gegen dessen Eltern und Schwester gänzlich geschwunden, und es sind diese am 12ten d. M. in Freiheit gesetzt worden. Dieser ungerathene Sohn hat seinen Eltern immer großen Kummer gemacht, und jetzt hat die Mutter auf die Gewissheit, daß ihr Sohn wirklich der Mörder des Bischofs sei, den Verstand verloren! Die Vorschriften unserer Kriminal-Ordnung erfordern es, daß in wichtigen Kriminalfällen, selbst bei vollständigem Bekenntnisse eines Verbrechers, der Beweis über jeden, auf das Verbrechen bezüglichen, nur legend erheblichen Umstand aufgenommen werden muß. Diese Beweisaufnahme erfolgte denn auch in der vorliegenden Untersuchung, und es sind in den nächsten Tagen nach dem Geständnisse theils eine Menge neu vernommen, theils viele schon vernommene vereidigt worden. Auch ist der Mörder selbst am 12ten d. M. unter militärischer Begleitung, bei starkem Auf- und Abmarsch von Menschen, nach allen bemerkenswerthen Punkten seiner blutigen Thaten geführt worden. Statt über den Wiederblick jener Stelle, welche seine teuflische Wuth mit dem Blute zweier unschuldigen Opfer gefärbt hatte, zu erstarren, schritt er mit unerbörter Gleichgültigkeit und Gefühllosigkeit darüber hin, bezeichnete mit dem Finger jeden Ort, wo er dieses oder jenes Entsetzliche vollbrachte, und erzählte von seinem gespensterartigen Erscheinen, von seinem Raube, von den von ihm geführten Todesstreichern, wie von ganz gleichgültigen Dingen! — Darauf wurde er in das Haus seiner Eltern geführt und mußte hier die noch vermischte Luchdecke, mit welcher er den Bischof und dessen Haushälterin hatte binden wollen, aufsuchen und die wichtigeren, mit seinem Verbrechen in Beziehung stehenden Stellen und Gegenstände vorzeigen. Auf dem Wege dorthin wurde der von ihm zum Anbinden des Weils gebrauchte Riemen, welchen er nach vollbrachter That am Wege über einen Gartenzaun geworfen, aufgesucht. Im Hause seiner Eltern hörte er im Vorbeigehen durch die zufällig geöffnete Stubenthüre das Toben und Schreien seiner wahnsinnigen Mutter! — Alles dieses machte auf ihn keinen Ein-

druck! — Nachdem die Untersuchung so weit gediehen war, daß sie nicht mehr nothwendig am Orte des verübten Verbrechens geführt werden darf, wurde der Inquisit am 16ten d. M. zu Schlitten nach Braunsberg gebracht, wo er wahrscheinlich bis zum rechtskräftigen Erkenntniße verbleiben wird. \*) Die Untersuchung und das erste Erkenntniß gebührt in diesem Falle gesetzlich dem königlichen Landvoigteigericht zu Heilsberg; allein dem Chef der Justiz steht es frei, die Behandlung einer Kriminalsache auch einem anderen, als dem zuständigen Richter zu überweisen, und so ist denn auch in dieser Sache die Fortsetzung und Beendigung der Untersuchung dem königlichen Kreis-Justizrath in Braunsberg, der Urtheilspruch in erster Instanz dem Kriminalsenat des königlichen Ober-Landesgerichts zu Königsberg übertragen worden. — Das Wichtigere, was noch bei der Untersuchungsführung erfolgen mußte, ist das artikulierte Verhör, in welchem dem Verbrecher bestimmte, vorher entworfenene Fragen vorgelegt und seine Antworten auf dieselben wortgetreu zu Protokoll niedergeschrieben werden müssen, und die Vertheidigung des Inculpanten. Das artikulierte Verhör soll mit ihm schon abgehalten worden sein; zum Defensor hat er sich den Justiz-Kommissarius P. in Braunsberg erwählt. Man versichert, daß der Verbrecher auch jetzt noch keine Reue über seine That empfinde und es nur dauert, von dem Herrn aus Berlin (Polizeirath Dunder) im Gefängnisse besucht worden zu sein, der es verstanden, ihm das Geständniß zu entlocken. — Als dieser ausgezeichnete Beamte noch hier war, verlangte der Inquisit, denselben vor seiner Abreise noch einmal zu sprechen. Man war gespannt, welches Anliegen der Mörder wohl haben möchte. Die Unterredung fand statt und der Verbrecher bat um die Verwendung bei Sr. Maj. dem Könige, daß ihm — ein recht baldiges und menschliches Todesurtheil gesprochen würde, und daß seine Eltern wegen seines Verbrechens nicht leiden möchten. Dieses war das erste von ihm vernommene Wort, durch welches sich die Regung eines menschlichen Gefühls in ihm kundgab; denn alle seine übrigen Aeußerungen waren ganz anderer Art. Rudolph Kühnapfel erhielt eine Schulbildung, wie sie für seinen Stand fast ungewöhnlich ist. Er kann fertig lesen, schreiben, rechnen, ist in der Geographie und Geschichte nicht unerfahren, und erhielt auch den gewöhnlichen Unterricht in der Religion. Die Gebote Gottes und der Kirche kennt er gut. — Als Knabe schon zeigte er sich oft ungehorsam, tückisch, rachsüchtig, nachhaft und bei Hülfsleistung in der elterlichen Wirtschaft faul. Besonders war er still und verschlossen und sonderte sich von andern Kindern ab, welche Eigenschaften später in ihm noch mehr hervortraten. Einen Hang zum Stehlen bemerkte man in ihm nicht; dagegen suchte er, was er haben wollte, durch Lügen zu erschleichen, oder mehr noch durch Bosheit und Gewalt zu erzwingen. Der Vater hielt ihn frühzeitig zum Schneiderhandwerk an, welches er bei ihm lernen mußte; aber nach einigen Jahren gefiel ihm dieses nicht, und er drang darauf, daß man ihn zu einer anderen Profession übergehen lassen solle. Er wählte das Schmiedehandwerk und ging nach Braunsberg in die Lehre, wegen seiner Untu-

\*) Nach dem „Eibinger Anzeiger“ ist er am 25. Januar zu Braunsberg in heißes Eisen geschmiedet worden, um ihn an ein eisernen Eibämpfer zu verhiindern.



genden wurde er aber kurz nach einander von einigen Meistern entlassen. Er ging dann zum Müllergewerbe über; auch hier hielt er es nur wenige Wochen aus, und kam wieder nach Hause. Da bewog ihn der Vater, bei der Schneiderei zu bleiben, und ließ ihn, etwa 17 Jahre alt, zum Gesellen sprechen. Er hielt sich nun einige Zeit zu Hause auf, ließ sich aber nichts mehr von seinen Eltern befehlen, und diese waren zu schwach, um ihren Sohn in gehöriger Zucht zu halten, unter welcher er als Geselle nicht mehr zu stehen behauptete. Die Neigung zum Faulenzen, guten Essen und Trinken trat hier schon mehr hervor. Er zog sich in dieser Zeit eine mit Entzündung des Gehirns verbundene Krankheit zu, in welcher er rasste und tobte, bis er mit Hülfe der Polizei festgenommen, in polizeiliches Gewahrsam (das nämliche Lokal, in welchem er jetzt als Mörder gefangen saß) gebracht und mit der Zwangsjacke bekleidet wurde. Mit ärztlicher Hülfe wurde er wieder gesund. Seine Eltern imputirten ihm daher partiellen Wahnsinn. Er bekam nun Lust in die Fremde zu gehen, und begab sich, mit Kleidung und Gelde gut versehen, nach Königsberg; auf der Herberge daselbst fand er läderliche Kameraden und in einem Tage war sein Geld, sechs Thaler, vergeudet; am folgenden Tage verkaufte er seine besseren Kleider und wenige Tage darauf kam er halb nackt nach Hause zurück. Er ging dann unter das Militär und diente bei dem 3. Infanterie-Regiment in Draunsberg seine Jahre ab. Man versichert, daß hier seine Führung untadelhaft gewesen sei, und es würde daraus hervorgehen, daß eine strenge Zucht wohl vermocht hätte, seine Bosheit und Lächerlichkeit in Schranken zu halten. Nach beendigtem Soldatendienste ging er auf die Wanderschaft und war in Elbing, Danzig, Stargard, Berlin, Magdeburg und Halle, überall aber nur eine kurze Zeit. Bei Meistern gearbeitet hat er nur an einigen dieser Orte; gewöhnlich trieb er sich müßig und zuletzt bettelnd umher, und wurde deshalb von Halle mittelst beschränkter Reiseroute wieder hieher gewiesen. Zum Kartenspiel hat er von jeher Neigung gehabt. In Elbing fing er an, leidenschaftlich zu spielen, er spielte, so oft er etwas Geld hatte, und zwar Solo und Hazardspiele, besonders Vingt-un, und stets ohne Glück. Das Kartenspiel hat er auch später nie lassen können; er trachtete auch deshalb nach fremdem Gelde, und es ist daher mit ein Grund seines Verderbens. (Bresl. Ztg.)

M i s z e l l e.

Der vorjährige Sommer war in der nördlichsten Stadt und Festung Norwegens Wardö ungewöhnlich schön, d. h. die Wärme etwas über 6—8°, am 9. August sogar 12,5° Reaumur. Unausgesetzt weht vom Nordpol eine schneidende Luft; und wenn es nicht gerade stürmt, nennt man den Tag überaus schön. Niemand kann man der Dfenwärme, noch der mit Rauchwerk gefütterten Kleider entbehren. Vom Juni bis August liefen des ergiebigen Fischhandels wegen 97 Russische, 1 Preussisches und 1 Dänisches Fahrzeug in diesen Hafen ein.

K i r c h e n - N a c h r i c h t e n.

G e t r a u t.

Kunnersdorf. Den 31. Jan. Der Wittwer Johann Anton Schieder, mit Jgfr. Johanne Christiane Brüssel allhier.

Warmbrunn. Den 1. Febr. Der Hausbes. und Weber Ernst Leberecht Wiesener in Kunnersdorf, mit Johanne Christiane Wemrich aus Voigtsdorf.

Schmiedeberg. Den 2. Febr. Der Wirtschafts-Inspector Herr Wilhelm Julius Saueremann in Türpis bei Streblen, mit Kräul. Wilhelmine Elisabeth Neugefand. — Der Jgfr. u. Fleischer Carl Wilhelm Ferdinand Böhmelt in Hohenwiese, mit Johanne Caroline geb. Drämer allhier.

Landeshut. Den 2. Febr. Der Uhrmacher Joseph Scholz, mit Frau Henriette geb. Müller, verw. Herrmann.

Volkersdorf. Den 1. Febr. Der Jgfr. Ernst August Baier, Freigärtner in Neu-Volkersdorf, mit Jgfr. Juliane Berger aus Mühlseifen.

Löwenberg. Den 19. Jan. Der Königl. Posthalter und Kaufmann Hr. Lämmer in Bunzlau, mit der verw. Frau Friederike Beate Seibt, geb. Rumpffel. — Der Postillon Friedrich Scholz, mit Jgfr. Johanne Christiane Helbig aus Grüssseifen. — Der Fleischer Johann Anton Günther, mit Marie Johanne Katharine Dilgner aus Kesselsdorf.

Goldberg. Den 18. Jan. Der Schreiber Carl Vogt, mit Jgfr. Pauline Hermine Engels. — Den 19. Der Buchdruckerbes. Hr. Heinrich Eduard Klinger, mit Jgfr. Louise Beate Krause. — Der Tuchwaller Carl Gustav Wilhelm Fritsche, mit Jgfr. Charlotte Goldmann. — Der Kunst- und Biergärtner Carl Friedrich Nüdel, mit Jgfr. Beate Friederike Vasilier. — Der Einw. Johann Will zu Wolfsdorf, mit Jgfr. Johanne Rosine Friederich. — Den 24. Der Einw. Johann Friedrich Wilhelm Klahm, mit Johanne Friederike Bödermann. — Der Dienstknecht Johann Carl Wittich in Wolfsdorf, mit Johanne Juliane Gottschling.

Jauer. Den 24. Jan. Der Inw. Thomas, mit Marie Rosine Schnabel.

G e b o r e n.

Hirschberg. Den 21. Decbr. Frau Klempnermstr. Guttstein, eine L., Pauline Emilie Auguste. — Den 1. Jan. Frau Kaufm. Jander, einen S., Carl Gotthold Emil. — Den 8. Frau Kaufm. Klein, eine L., Tony Rosa Marie. — Den 22. Frau Land- und Stadtg. Actuar und Ingressator Adolph, eine L., Ida Franziska Alara Henriette, welche nach 9 Tagen wieder starb. — Den 25. Frau Tagea b. Vinner, eine L., tobtgeb.

Warmbrunn. Den 8. Jan. Frau Brauermstr. Daum, eine L., Anna Klara Elisabeth Louise.

Stonsdorf. Den 10. Jan. Frau Inw. Wiesner, einen S. Schmiedeberg. Den 15. Jan. Frau Tageard. Berg, einen S., Johann Julius. — Den 21. Frau Gutsbes. Wagner, einen S., Gustav Berthold. — Den 26. Frau Stellmachermstr. Schiller, einen S.

Arnsdorf. Den 24. Jan. Frau Weber Dewath, einen S., August Willibald Theodor.

Landeshut. Den 30. Jan. Frau Stadtmusikus Zinke, geb. Borumka, eine L.

Greifsenberg. Den 17. Decbr. Frau Schneider Hochelsen, einen S., Paul Friedrich Herrmann.

Gebhardsdorf. Den 5. Jan. Frau Häusler Linke in Alt-Gebhardsdorf, eine L. — Den 6. Frau Schantwirth und Fleischhauer Frieb daselbst, eine L. — Den 17. Frau Freyhäusler und Weber Ende in Neu-Gebhardsdorf, eine L. — Den 18. Frau Häusler und Kattunweber Weber in Alt-Gebhardsdorf, einen S. — Den 21. Frau Hausbes. und Handelsmann Lafmann daselbst, einen S. — Den 24. Frau Schuhmacher Engmann daselbst, e. S. Goldberg. Den 28. Decbr. Frau Stellbes. Menz l, eine L. — Den 29. Frau Müller Schwedler bei Wolfsdorf, eine L. — Den 1. Jan. Frau Handschuhm. Weber, einen S. — Den 2. Frau Einw. Kudel, einen S. — Den 7. Frau Schweiderges. Wude, eine L. — Den 11. Frau Tuchm. Hergog, einen S. — Den 13. Frau Kupferschmied Schamberger, eine L. — Frau



Luchmaberges. Gram, einen S. — Den 15. Frau Einw. Geisler in Oberau, eine L.

Jauer. Den 15. Jan. Frau Schum. Kellmann, e. L. — Frau Inw. Leisner, eine L. — Den 20. Frau Väter u. Conditior Anders, einen S. — Den 22. Frau Diemerstr. Wolfmann, eine L. — Den 24. Frau Vöttcher Alier, eine L.

### Gestorben.

Hirschberg. Den 26. Jan. Friedrich August Adolph, Sohn des Gartenbes. Kambach, 1 J. 3 M. 28 L. — Den 27. Carl Wilhelm, Sohn des Schuhmachersstr. Kal, 2 M. 11 L. — Den 28. Friedrich Christoph Moritz, Sohn des Schmiedensstr. Kunst, 4 M. 6 L. — Den 30. Der Jys. Samuel Gottlieb Walter, gewes. Väter, 71 J. 4 M. 15 L.

Kunnersdorf. Den 26. Jan. Gottlieb Slogner, gewes. Hüster, 68 J. 2 M.

Warmbrunn. Den 25. Jan. Der Weber Gottfried Siebenhaar, 71 J. — Den 31. Anna Rosine geb. Schmidt, Ehefrau des Hausbes. und Handelsm. Reichstein, 77 J. 6 M.

Schmiedberg. Den 19. Jan. Johanne Dorothee geb. Wander, Ehefrau des Zimmerges. Kändler, 66 J. 3 M. — August, Sohn des Lohnkutschers Sirm, 1 J. 6 M. — Den 21.

Emilie Caroline, Tochter des Tagearb. Kriegel, 10 M. 6 L. — Den 24. Der Hausbes. Hr. Johann Gottlieb Weist, 70 J. 3 M.

Den 25. Der Königl. Justiz-Rath, Ritter des rothen Adler-Ordens, Herr Johann Friedrich Gottbold, 75 J. 11 M. 8 L. — Marie Ida, Tochter des Maurersstr. Hrn. Kefner, 1 J. 3 M. 23 L. — Den 30. Friedrich Ferdinand, Sohn des

Häusers und Weber Seidel in Hohenwiese, 5 M. 14 L. — Den 31. Emma Marie Mathilde, Tochter des Färberges. Herrmann, 29 L.

Landeshut. Den 27. Jan. Christiane Friederike geb. Wagle, Ehefrau des Sattlersstr. Lößlich, 37 J. 5 M. 12 L.

Goldbach. Den 30. Jan. Christiane Rosine Ernestine, jüngste Tochter des Freigärtner Müller, 1 M. 15 L.

Gebhardsdorf. Den 15. Jan. Ernst Eduard, Sohn des Freyhäusers und Nagelschmied Weisner in Alt-Gebhardsdorf, 8 M. 24 L. — Den 20. Ernst August, Sohn des Kattunweber Lochmann daselbst, 6 J. 8 M. 9 L. — Den 21. Anna Rosine geb. Heubann, Ehefrau des Gedinge-Großgärtner Mildner das., 71 J. 5 M. 22 L.

Lieshartmannsdorf. Den 1. Febr. Johann Gottlieb Geißler, gewes. Bauergutsbes. u. Gerichtsgeschworne, 64 J. 11 M.

Liebenberg. Den 9. Jan. Der Häusler Gottl. Bantsch in Wlagnitz, 71 J. — Den 19. Rudolph, Sohn des Färber und Handelsmann Köbel, 29 J. — Marie Pauline, Tochter des Schlossersstr. Ziegert, 16 W.

Goldberg. Den 14. Jan. Anna Dorothee Henriette, Tochter des Lohgerber Föstel, 43 L. — Juliane Henriette, Tochter des Einw. Kutsch in Welfsdorf, 3 M. — Den 16. Der Luchscheregeres. Carl Wähold, 60 J. 9 M. 8 L. — Den 17. Der Schuhm. Carl August Frost, 75 J. 6 M. — Den 22. Johanne Cleonore geb. Gebauer, Ehefrau des Tschm. Fiebig, 74 J. 6 M. 7 L. — Den 23. Carl Julius, Sohn des Schwankwirth Vormann in Oberau, 8 M. 4 L. — Den 29. Anna Rosine geb. Schöps, Ehefrau des Freibauergutsbes. Dlaprecht in Hrusdorf, 42 J.

Jauer. Den 25. Jan. Mariane Josephe geb. Vohl, Ehefrau des Kutschers Schönbach, 33 J. — Den 26. Der Schuhmacher Neudecker, 48 J. 4 M.

Wolkensain. Den 25. Jan. Die Wittve Marie Elisabeth Hülse, geb. Meng, 73 J. 7 M. 20 J.

### Im hohen Alter starb:

Herrschdorf. Der Hausbes. und Tagearb. Gottfried Sturm,

81 J.

### Verlobungs = Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung unserer Nichte, Wilhelmine Müller, mit dem Kaufmann Herrn Heinrich Dehmel, in Duaritz bei Slogau, beehren sich ihren Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Sagan, den 25. Jan. 1841. Dauf und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

**Wilhelmine Müller,  
Heinrich Dehmel.**

### Todesfall = Anzeigen.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten machen wir hiermit die für uns höchst betrübende Anzeige, daß unser hoffnungsvoller dritter Sohn, Friedrich Theodor, welcher seit Ostern v. J. die höhere Bürgerschule zu Landeshut besuchte, am 23. d. M. Vormittags gegen 10 Uhr, am Nervenschlage, sein so thätiges und zu unserer Freude, als auch der Lehrer und anderer Freunde geführtes nützlichcs Leben endete, in dem Alter von 15 Jahren 4 Monaten 21 Tagen.

Er wurde am 16. Januar Abends von einer heftigen Lungenentzündung ergriffen, obgleich ihm auch bald gute ärztliche Hülfe und sonstige sorgsame Pflege zu Theil ward, so unterlag doch sein kräftiger Körper und rüstiger Geist dieser verhängnißvollen Krankheit.

Seine entselte Hülle wurde am 27. d. M. auf den hiesigen Gottesacker mit ansehnlicher Begleitung, unter welcher sich auch seine Lehrer und mehrere von den Mitschülern befanden, — gebracht, um die schöne, vom unerbittlichen Tode gebrachene Blume zu einem schönen Aufblühen in das von Freundschaft und Liebe geschmückte Grab zu senken, an welchem dann erhebende und tröstende Worte von seinem Hochgehrwürdigcn Beichtvater gesprochen und die Ruhesätte geweiht wurde. Feierliche Gesänge von Kollegen und Freunden thaten unsern tiefverwundeten Herzen wohl, so wie die große Theilnahme an diesem Todesfalle, wofür wir unsern schulbigen Dank hiermit anrethen. Wolkensain den 30. Januar 1841.

Der Schullehrer und Kantor Scholz mit Frau und Familie.

Am 28. December v. J. Nachts 12 Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Sohne glücklich entbunden, aber eine Stunde darauf entriß der unerbittliche Tod mir das so theuer gewordene Leben meiner lieben Frau am Schlage.

Friede ihrer Asche und ewiges Heil ihrer unsterblichen Seele! Solches zeigt zur trauernden Theilnahme allen seinen Verwandten und Freunden ergebenst an

Ernst Wilhelm Klemm, Schuhmachermesler.  
Mosnig, Kreis Liegnitz, den 28. Januar 1841.

### (Verspätet.)

Nach kurzem Leiden entschlief am 14. Jan. unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die hinterlassene Wittve des Johann Gottlieb Wendt, gewesenen Ebnmüllersstr. in Oberlangenöls, geborne Wiegner, in einem Alter von 74 Jahren.

Diesen schmerzlichen Verlust zeigen tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Freunden ergebenst an. Langenöls, den 24. Januar 1841.

Die Hinterbliebenen.



## **Doppelt gekrönte Preis-Composition des Rheinliedes.**

Im Verlage von F. E. C. Leuckart in Breslau ist erschienen und durch alle Musikalien- und Buchhandlungen zu beziehen und vorrätig bei A. Waldow in Hirschberg, Neumann in Greiffenberg, Bürgel in Schmiedeberg und Pfitz in Jauer:

### **Sie sollen ihn nicht haben!**

#### **Deutscher Wehrgesang.**

Gedicht von N. Becker, in Musik gesetzt von

#### **Joseph Lenz.**

- 1) Ausgabe für eine Singstimme mit leichter Pianofortebegleitung, - - - - - 5 Sgr.
- 2) Vollständiger Clavier-Auszug mit Gesang, - - - - - 5 Sgr.
- 3) Partitur für vollständiges Orchester, - - - - - 15 Sgr.
- 4) Für vierstimmigen Männerchor, - - - - - 5 Sgr.
- 5) Singstimme allein (Volksausgabe und Chorstimme), - - - - - 1 1/2 Sgr.

6) Als Marsch, für das Pianoforte zu 4 Händen, - - - - - 1 1/2 Sgr.

Der glänzende Sieg, welchen dieses Lied sowohl über die vorzüglichsten einheimischen Rheinlieds-Compositionen, als auch über die Leipziger und Berliner Preis-Compositionen bei besonders dazu veranstalteten Concurrenz-Concerten errungen hat, ist wohl der schlagendste Beweis für die Unübertrefflichkeit desselben. Nicht nur unter den Melodien des Rheinliedes, sondern unter allen modernen Gesangs-Compositionen ist das Lenz'sche Lied, nach der Versicherung der geachtetsten musikalischen Notabilitäten, die Gelungenste der neuern Erscheinungen. Jetzt kann der deutsche National-Wunsch: das Rheinlied nach einer Melodie singen zu können, in Erfüllung gehen; die unzähligen Präcedenten sind endlich aus dem Felde geschlagen.

### **Bitte!**

Bei der anhaltend kalten Witterung, wage ich noch einmal, an die edlen Bewohner Hirschbergs, welche nie müde werden, die Noth der Armen zu mildern, die ergebenste Bitte, um gütige Beiträge zum Ankauf von Brennholz für unsere Armen. Hirschberg, den 2. Februar 1841.

J. G. L. Baumert,  
Mitglied der Armen-Direktion.

## **Liedertafel**

im deutschen Hause,

Sonnabend den 6. Februar, Abends Punkt 6 Uhr.

### **Konzert-Anzeige.**

Donnerstag, den 4. Februar, das erste Abonnement-Konzert im Lokale des langen-Hauses zu Warmbrunn, wozu auswärtige Musikfreunde ergebenst einladet

E. G. Schreiber.

### **Konzert-Anzeige.**

Mittwoch, den 10. Februar, das zweite Konzert im Lokale des Cofferier Herrn Lieze zu Hermsdorf unt. Rynast, wozu ergebenst einladet

E. G. Schreiber.

## **Ämtliche und Privat-Anzeigen.**

**Bekanntmachung.** Der Posten eines Armenvogts hies selbst, womit ein jährliches Gehalt von 58 Rthlr. 15 Sgr. verbunden ist, soll anderweitig besetzt werden. Civil-Verfassungsberechtigte Militair-Invaliden können sich deshalb bei uns melden. Hirschberg, den 28. Januar 1841.

Der Magistrat.

### **Zur Nachricht.**

Auf den 18. d. Mts. wird im hiesigen Gerichtskretscham, Nachmittags 1 Uhr, die Rechnung der hiesigen Begräbniskasse gelegt; wozu die resp. Mitglieder eingeladen werden.

Es wurden 9 Beiträge erhoben und davon 57 Begräbnis- und 18 Ausstattungs-Prämien bezahlt.

Der Gesellschaft sind zugetreten 319 Personen. Ausgeschieden sind 71 Mitglieder. Verblieben sind deren Ende vorigen Jahres 2071 mit einer Prämiensumme zu 67,080 Rthlr. Petersdorf, den 2. Februar 1841.

Der Vorstand der Begräbnis-Gesellschaft  
am Rynast.

Adolph. Becker. Großmann.

### **Auktionen.**

Auf den 22., 23., 24. und 25. Februar, von früh 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr, soll im hiesigen Gerichtskretscham der Nachlaß des am 31. Juli 1840 allhier verstorbenen Herrn Pastor Seidel öffentlich verauctionirt werden und zwar so, daß den 22. mit dem Mobiliar der Anfang gemacht und in den darauf folgenden Tagen, vom 23. bis 25., mit der aus mehreren tausend Bänden zum Theil zwar alten aber sehr fernhaften meist theologischen und linguistischen Werken bestehenden Bibliothek, fortgefahren werden wird. Die Verauctionirung geschieht nur gegen Baarzahlung.

Seidorf, den 1. Februar 1841. Das Orts-Gericht.

Sonntag, den 21. d. Mts., Nachmittags von 2 Uhr ab, werde ich außer mehreren Geräthschaften **Taufend Stück** Bücher verschiedenen Inhalts, gegen Baarzahlung hier selbst verauctioniren, wozu Kauflustige ergebenst einladet.

Gaablau bei Gottesberg, den 1. Februar 1841.

August Semper.

### **Zu verkaufen.**

Das auf der Lingen-Strasse allhier, mit 5 Bieren berechnete, den Schönianischen Erben gehörige Haus, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Käufer wollen sich gefälligst an Unterzeichneten wenden.

Schweidnitz, den 4. Januar 1841.

Hilgner, Gastwirth.

### **Kretscham-Verkauf.**

Veränderungshalber ist ein sehr nahrhafter Gerichtskretscham, in einem großen Doese, wobei gutes Ackerland und schöne Viehzucht ist, alle Regalien darauf hasten, von welchen das Schlachten und Baden am stärksten betrieben wird, baldigst zu verkaufen.

Die Bedingungen sind sehr solide, indem der Käufer nur



zu deren Kaufpreise, welcher 2000 Rthl. beträgt, 500 Rthl. zu zahlen nöthig hat; auch ist derselbe Landemien-frei. Das Nähere bei dem Agent Seeliger in Alt-Röhrsdorf bei Bolkshain.

### Bauholz = Verkauf.

Unterzeichnete beabsichtigt, das zum Nachlaß ihres verstorbenen Ehemannes, des Zimmermeisters Seifert zu Alt-Schönau, gehörige, beschlagene und ausgetrocknete Bauholz, bestehend in 10 Schock, so wie auch einem Theile eichener und erlener Pfosten, nebst einer Quantität Schaalholz, aus freier Hand, einzeln oder auch im Ganzen, gegen gleich baare Bezahlung, zu verkaufen und zwar den 1. März, als Montags dieses Jahres. 7½ Schock liegen an der Straße nach Jauer, ohnweit Georgendorf bei Alt-Schönau. Die Pfosten und noch etwas Bauholz liegen bei der Behausung der 2. Seifert. 2½ Schock, so wie das Schaalholz liegen an der Straße von Schönau nach Herrmannswaldau, ohnweit dem Jägerwiesel. Als Sammelplatz der geehrten Käufer wird fürs Erste früh 9 Uhr der Neukreuz am zu Georgendorf, so wie fürs Zweite zu Mittage um 1 Uhr die Behausung der Unterzeichneten und endlich fürs Dritte Nachmittags um 3 Uhr der Ort selbst, wo das Holz liegt, vorgeschlagen. Kauflustige werden daher ersucht, sich zu gedachten Terminen einzufinden, und können gegen sofortige Bezahlung ihr erkaufte Holz in Empfang nehmen. Alt-Schönau, den 1. Februar 1841.

Die verwitwete Zimmermeister Seifert.

### Holz = Verkauf.

Auf Befehl des Forst-Curator der Schwarzwaldauer Güter, Herrn Rittmeister von Mutius, Hochwohlgeboren, auf Altwasser, werden alle Monate, und zwar jedesmal den Dienstag nach dem 1ten, kleine Parzellen stehendes Stammholz und die vorhandenen Brettkleber in den Schwarzwaldauer Forsten öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Wozu Kauflustige am genannten Tage, früh um 8 Uhr, sich bei Unterzeichnetem zu melden haben. Kühnel, Oberförster. Mittel-Convadswaldau, den 26. Januar 1841.

### Frischen asrachan. Kaviar

empfangt Th. Spehr.

Gummi = Bonbons, Cordamone-, Zittwerz-, Jösländ. Moos = Gelee = sowie andere Chocoladen, frei von Zusatzen, empfiehlt ebenfalls Unterzeichnete.

Da der Cacao, nach Art der Italiener, mit steinern Walzen gerieben wird, ist er ganz frei von Eisenschmack und Kenner werden gewiß mein Fabrikat der Dampfchocolade vorziehen. Berw. Gudenj.

Leinenes Docht = Garn empfiehlt billig zum Verkauf E. Engelmann, vor dem Langgassen-Thore. Hirschberg den 2. Februar 1841.

Zu Nieder-Rudelsstadt im Hoffmann'schen Niedergute sind circa 300 Ctnr. Heu zu verkaufen, und Parthien zu 20 Ctnr., durchschnittlich der Ctnr. 20 Sgr., abzulassen; es wird Jedem, für baldige Bezahlung, vom Verwalter Höchst übergeben. Rudelsstadt, den 25. Januar 1841.

Hoffmann, Besitzer.

Den in diesen Tagen, wie alle Jahre, vom Auslande eingegangenen neuen Gemüse = Saamen kann ich in Wahrheit als Feinfähig und ganz billig meinen Abnehmern wieder empfehlen.

Steige in Schmiedeberg.

Mit neuen holländischen Vollz, so wie marinirten Heringen empfiehlt sich Joseph Stelzer. Schönau, den 1. Februar 1841.

### Topf = Nelken = Saamen

von achtzig verschiedenen Farben und Zeichnungen, die Preise zu hundert Korn 15 Sgr. Da mich der Flor vom vergangenen Sommer wieder von der Güte meines Saamens überzeugte, so mache ich Nelkenfreunden wiederum ein Anerbieten. Goldberg, den 1. Februar 1841.

Neumann, Korbmacher.

Unterzeichneter ist gesonnen, 4 gute Bienenstöcke und 7 Stück neue leere Beuten auf den 14. Februar 1841 zu verkaufen.

Joh. Gottlieb Erbe in Steinfeyßen Nr. 187.

Durch persönlich gemachte Einkäufe in den besten Fabriken haben wir unser Tuch- und Damentuch-Lager aufs reichhaltigste und in den neuesten Farben assortirt; und machen wir besonders auf die beliebten Hunting = Clothes in schönster Melange aufmerksam. Die billigsten Preise zusichernd, bitten um geneigten Zuspruch.

Casfel Frankenstein und Sohn in Landeshut.

### Zengniß eines berühmten Schreibmeisters.



(London)

VON

(Hamburg)

J. Schubert & Co.

Nach sorgfältiger Prüfung vieler Sorten muss ich hierdurch öffentlich bekennen, dass ich noch keine Feder gefunden habe, welche der Correspondenzfeder (fein gespitzt zur eigentlichen Schönschrift) und der Lordfeder (mittel gespitzt für Schnellschrift) an Elasticität und Brauchbarkeit gleich kommt. Meine Schüler machen damit zur Verwunderung schnelle Fortschritte und empfehle somit dem schreibenden Publikum, besonders Lehrern und Aeltern diese Federn aus voller Ueberzeugung, da solche den Gänsspiel aus Weichheit noch übertreffen. Röttger Boldt, Schreiblehrer.

Das Dutz. Lordfedern kostet 10 Sgr.; die Correspondenz 12½ Sgr. und sind noch billigere Sorten dieser Fabrik vorräthig bei J. C. H. Eschrich in Löwenberg.



**Orientalischen Räucher-Valsam,**

das Fläschchen zu 4 Sgr.,

empfehle

C. R. Messerschmidt.

**Frischer gut gewässerter Stockfisch ist fortwährend zu haben unter den Siebenhäusern bei**  
Fr. Schlicht.

Sehr gute, gesunde, trockene, buchene Pfosten, welche ganz besonders zu Mangelblättern sich eignen, 7 Ellen lang und 6 Zoll stark, so wie ein noch ganz guter Weich-Triets, welcher ein Jahr im Gebrauch gewesen, sind zu verkaufen und in der Expedition des Boten zu erkragen.

**Kaufgesuche.**

Neue geschliffene und auch ungeschliffene Bettfedern kauft Karoline Bachhaus, geb. Zobel, Hirschberg, d. 26. Jan. 1841. lichte Burggasse Nr. 203.

Allerhand Knochen, so wie altes Eisen, kauft fortwährend und zahlt dafür die höchsten Preise Joseph Stelzer, Schönau, den 1. Februar 1841.

Alte Bettfedern kauft W. Goldschmied, auf der Hintergasse Nr. 225.

**Unterkommen = Gesuch.**

Zum 1. April sucht ein Commis (in dreißiger Jahren), der der doppelten Buchhaltung mächtig, auch in der Korrespondenz nicht unbewandert ist, gute Zeugnisse und Empfehlungsschreiben aufzuweisen hat, und noch servirt, ein Engagement. Geneigte Reflektanten belieben ihre geehrte Adresse versiegelt in der Expedition des Boten unter F. W. abzugeben.

**Lehrlings = Gesuch.**

Ein Knabe, welcher Lust hat, Schuhmacher zu werden, findet bald ein Unterkommen. Wo? sagt der Buchbinder E. Rudolph in Landeshut.

**Verloren.****3 Rthlr. Belohnung**

demjenigen, der einen am 20. v. M., auf der Straße zwischen Warmbrunn und Hirschberg, verloren gegangenen goldenen großen Ohrring, in Form einer Schlange mit einem Diamanten, wiederbringt und in der Expedition des Boten abgibt.

**Reisegelegenheit.**

Zu bevorstehender Mesreise nach Frankfurt a. d. D. sind auf meinem bequemen Wagen bis auf den 22. Februar a. c. noch einige Plätze zu vergeben. Das Nähere bei dem Lohnfuhrer Jentsch in Warmbrunn.

**Einladungen.**

Donnerstag den 4. Februar Warmbier und Sonnabend den 6. Kaldaunen bei Gustav Ansförge auf der Rosenau.

**Masken = Ball.**

Meinen hiesigen und auswärtigen geehrten Freunden und Gönnern zeige ich ergebenst an, daß auf den 11. Februar, als Donnerstags, auf dem Schießhaus = Saal ein Maskenball abgehalten werden wird. Sehr schöne anständige Masken sind schon den Tag zuvor auf dem Schießhause zu bekommen. Mit Wein, Punsch und allen Getränken, so auch mit kalten und warmen Speisen werde ich mit der größten Bereitwilligkeit zu Diensten stehen. — Das Entrée ist pro Maske 7 1/2 Sgr., für Zuschauer 2 1/2 Sgr. Der Anfang ist um 7 Uhr, demaskirt wird um 12 Uhr. Unanständige Masken, wie auch Diensthoten, werden nicht zugelassen. Um einen recht zahlreichen Besuch bittet Joseph Hübner, Schießhaus = Pächter, Volkshain, den 25. Januar 1841.

Bei dauernder Schlittenbahn findet Sonntag, den 7. d. M., auf vielfaches Verlangen, Konzert und nach demselben Tanzmusik statt. Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein  
Wäsold, Brauermeister.  
Maywalbau, den 2. Februar 1841.

**Ergebenste Einladung.**

Es mit beehre ich mich, anzuzeigen, daß ich Sonntag, den 7ten Februar, einen Gesellschafts = Ball veranstalten werde, wozu ich ganz ergebenst einlade.  
Langenöls, den 20. Jan. 1841.

Ferdinand Hartmann, Brauermeister.

Mit Bewilligung eines Wohlwolligen  
Magistrats werde ich

**Sonntag den 14. Februar c.  
einen Maskenball**

veranstalten, und lade hierzu ein resp. hiefiges wie auch auswärtiges Publikum ganz ergebenst ein.

Für vollständig besetzte Musik, gute Beleuchtung, kalte und warme Speisen und Getränke jeder Art wird auf's Beste gesorgt sein. Masken, Anzüge ganz neuer Art sind bei dem Schneider Ober-Altesten Herren Wurck zu haben. Unanständigen Masken und Diensthoten ist der Zutritt untersagt.

Entrée à Person 7 1/2 Sgr. Der Anfang ist um 7 Uhr. Vor 12 Uhr findet keine Demaskirung statt. Ich bitte um geneigten zahlreichen Zuspruch.

Friedeberg a. A., den 29. Jan. 1841.

Wilhelm Herbst,  
Gastwirth zum schwarzen Adler.



**Amtliche und Privat-Anzeigen.**

**Öffentliches Aufgebot.**

Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Hirschberg.

Alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefshaber an folgenden auf das Grundbuch sub Nr. 80 zu Kupferberg eingetragene Posten

- a) 52 Rthlr. 15 Sgr. Wilhelm Langerische Depositalgelber, intabulirt den 24. März 1790, sub Rubrica III. Nr. 1.
- b) 15 Rthlr. Kupferberger Fundationsgelber, sub Rubrica III. Nr. 3.
- c) 10 Rthlr. Ehrenfried Seibelsche Mündelgelber, intabulirt den 15. Juli 1790, sub Rubrica III. Nr. 5.
- d) 52 Rthlr. 15 Sgr. Christian Friedrich Langerische Mündelgelber, intabulirt den 21. März 1791, sub Rubrica III. Nr. 6, so wie
- e) an die angehlich verloren gegangene Hypotheken-Recognition vom 15. Juli 1770 über die bei Nr. 80 zu Kupferberg sub Rubrica III. eingetragenen 20 Rthlr. Schweinshäuser Kirchengeld,

Ansprüche zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefodert, in den auf

den 6. April 1841, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Referendaricus Heinze in dem hiesigen Gerichts-Locale anstehenden Termine sich zu melden und ihre etwaigen Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls sie mit denselben präcludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, auch die aufgebotenen Posten auf den Antrag der Creditanten im Hypothekenbuche gelöschet und die verloren gegangene Hypotheken-Recognition für amortisirt erklärt werden wird.

**Nothwendiger Verkauf.**

Weber den Nachlaß der am 22. Mai d. J. hier verstorbenen Maria Rosine verw. gewesenen Knittel, geb. Tschentscher, ist heut der erbchaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Zur Anmeldung der Ansprüche an die Masse, so wie zum nothwendigen Verkaufe des zum Nachlasse gehörigen sub Nr. 4 des Hypotheken-Buchs hier belegenen Wohnhauses nebst Garten, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 448 Rthlr. abgeschätzt, steht auf den

1. März 1841, Vormittags 10 Uhr, Termin an hiesiger Gerichtsstelle an. Die unbekanntem Gläubiger werden zu diesem Termine unter der Warnung vorgeladen, daß der Außenbleibende aller seiner etwaigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Creditoren vor der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden wird. Schönau, den 18. November 1840.

Königliches Land- und Stadt-Gericht, Philipp.

**Bekanntmachung.** Aus einer hiesigen Pupillen-Masse sollen einige Tausend Thaler, gegen erste vollkommen sichere Hypothek auf bäuerliche Grundstücke in der Umgegend, gegen 4 Prozent Zinsen, ausgeliehen werden. Hierauf Reflektirende

wollen sich, unter Einreichung der Kauf-Instrumente und eines Hypotheken-Scheines, pro informatione, bei uns melden. Greiffenberg, den 28. Januar 1841.

Das Königliche Stadt-Gericht.

**Auktions-Bekanntmachung.** Montags, den 22. Februar 1841, sollen die zur Färber Krebs'schen Verlassenschafts-Masse gehörigen Gegenstände, bestehend in Prätiösen, Silbergeschirr, Porzellan, Gläsern, Zinn, Kupfer, Gewehren, Leinwand und Betten, Möbeln, Hausgeräth, so wie 30 Schock gedruckte und rohe Leinwand, eine Quantität Farbwaaren und ein Kugel, auf dem hiesigen Rathhaus-Saale, an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden. Volkshain, den 11. Januar 1841.

Königliches Land- und Stadt-Gericht. Puz.

**Auktions-Bekanntmachung.**

Im Auftrage des Königlichen Hochwohlthöblichen Land- und Stadt-Gerichts zu Hirschberg sollen zum 6. Februar c., von früh 9 Uhr an, in hiesigem Gasthose, 3 Wagen, 1 Schlitten und verschiedene andere Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden, gegen baare Zahlung, verkauft werden.

Kupferberg den 25. Januar 1841.

Der Magistrat.

**Auktions-Bekanntmachung.**

Auf den 18. Februar 1841, Nachmittags 2 Uhr, soll in dem gerichtlichen Archivgewölbe auf dem hiesigen herrschaftlichen Hofe eine Quantität kassirte Akten, in Höhe 7 1/2 Centner, wovon ein Betrag von 1 1/2 Centner bloß zum Einkampfen, in Partien von 1/2 Centner, gegen sogleich baare Bezahlung, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Messersdorf, den 19. November 1840.

Das Gräflich von Seibert-Hof'sche Gerichts-Amt daselbst.

**Subhastations-Patent.** Zum öffentlichen Verkauf des zur nothwendigen Subhastation gestellten, sub Nr. 29 zu Schreiberhau belegenen, dorfgerechtlich auf 341 Rthl. 11 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Carl Kopp'schen Hauses, steht auf

den 11. Mai c., Vormittags 9 Uhr, in der hiesigen Gerichts-Kanzlei Termin an. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind täglich während der Amtsstunden in unserer Registratur einzusehen, die Kaufbedingungen aber sollen erst im Licitations-Termine selbst festgestellt werden. Hermsdorf unt. Rynast, den 6. Januar 1841. Gräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

**Subhastations-Patent.** Die zum Nachlasse des Carl Gottlieb Stief gehörige, unter Nr. 34 zu Krausendorf belegene Bleiche, gerichtlich auf 902 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzt, soll, auf den Antrag der Erben, im Wege der freiwilligen Subhastation, auf

den 3. März c., Vormittags 10 Uhr, im Schlosse zu Krausendorf verkauft werden. Die Taxe und die Kaufbedingungen sind in der Registratur des unterzeichneten Gerichts-Amts einzusehen.

Landeshut, den 29. Januar 1841.

Das Gerichts-Amt über Krausendorf.



**Bekanntmachung.** Der diesjährige Taubenmarkt hieselbst wird, wie gewöhnlich, Mittwoch vor Fastnacht abgehalten werden. Lähn, den 22. Januar 1841.

Der Magistrat.

### Auktionen.

Den 16. Februar d. J., früh von 9 Uhr an, werden in dem Auktions-Lokale, im Land- und Stadt-Gerichts-Gebäude hieselbst, 45 Flaschen St. Julien, ein Eimer Hautsauterne, einige Orhast Nura und Essig, 15,000 Pfropfen, eine Menge Farbewaaren zc., gerichtlich versteigert werden.

Hirschberg, den 26. Januar 1841.

D p i s.

Sonntag, den 7. Februar c., Nachmittags Punkt 1 Uhr, sollen in dem Gerichts-Kreissham zu Steinseiffen 8 Schraubstöcke, 10 Umboße, 2 große Blasebälge, eine Waage, Hausgeräthe, eine Wand- und eine Stockuhr, eine Schmiedeschlage, Siedemesser, Gratesfenen, Feilen und diverse andere Gegenstände, öffentlich versteigert werden. Der Zuschlag erfolgt nur gegen gleich baare Zahlung.

Steinseiffen, den 20. Januar 1841.

Herrmann, Aktuarus. J. A.

### Zu verpachten.

Da termino Johanni 1841 das hiesige Brau- und Branntwein-Urbar pachtlos wird, so können sich Pachtliebhaber bei hiesigem Wirthschafts-Amte zu jeder Zeit melden. — Auch steht hier ein 2½-jähriger, roth und weiß gefleckter, großer Stamm-Stier zum Verkauf, von Dilsenburger und Landvieh-Kreuzung. Schreibendorf bei Landeshut.

Das Wirthschafts-Amte.

### Verpachtung des Dominial-Brau-Urbars zu Hausdorf (Kreis Volkshain).

Das hiesige Dominial-Brau-Urbar an der Straße von Freiburg nach Jauer gelegen, wird Termin Johanni c. pachtlos. Zu dessen anderweitiger Verpachtung auf 3 Jahr ist, auf den 7. April c., Nachmittags 1 Uhr, im hiesigen Wirthschafts-Locale, ein Termin angefertigt worden, zu welchem cautionfähige Brauer eingeladen werden und die Pachtbedingungen täglich bei mir einzusehen sind.

Hausdorf, den 27. Januar 1841.

Der Dominial-Pächter Feige.

### Brau-Urbars-Verpachtung.

Da mit Term. Johanni d. J. der Pacht des hiesigen Brau-Urbars abgelaufen ist, und dasselbe von dieser Zeit ab wieder anderweitig verpachtet werden soll, so werden Pachtliebhaber hierdurch ersucht, sich diesferhalb bei dem hiesigen Wirthschafts-Amte zu melden, und das Nähere über die Bedingungen der Pacht gefälligst einzusehen.

Buchwald bei Schmiedeberg, den 25. Jan. 1841.

Eine dicht an einer Kreisstadt gelegene Dominial-Brau- und Brennerei ist veränderungshalber sofort anderweitig zu verpachten. Wo? ist zu erfahren bei dem Buchbinder Herrn Rudolph in Landeshut.

### Pacht = Gesuch.

Eine Schankwirthschaft oder ein Kreissham wird zu pachten gesucht. Schriftliche Anzeigen, bezeichnet L. S., wird die Expedition des Gebirgs-Boten annehmen.

### Dankfagung.

Dem Herrn Ortsrichter Lachmann, Herrn Gerichtsschreiber Hilger und Herrn Fleischer Kaulfers aus Langenöls, welche mit großer Menschenfreundlichkeit, bei dem fürchterlichen Schneesturm am Abende des 8. Januar, meine Frau und meine Tochter auf der Friedersdorfer Feldmark aus einer sehr großen Gefahr erretteten, meinen innigsten herzlichsten Dank. Möge Jedem im Augenblicke der höchsten Noth eine so freundliche Hilfe werden.

Dr. Schindler.

Greiffenberg, den 20. Januar 1841.

### Anzeigen vermischten Inhalts.

Wegen der Menge der sich zur diesjährigen Vertheilung der Wäber'schen Stiftungs-Legats bereits Gemeldeten und noch fortwährend sich meldenden Concurrenten, können neue Gesuche nicht mehr angenommen werden; ebenso steht sich statt aller Antwort auf die vielen eingegangenen Gesuche der unterzeichneten Vorsteher und Administrator der Kommerzienrath Wäber'schen Stiftungen zur Wiederaufhülfe verarmter Professionisten zu Schmiedeberg, auch dieses Jahr wiederum genöthigt zu erklären, daß nur unter den sich gemeldeten wirklichen Professionisten, die ihr Gewerbe noch gehörig zu betreiben vermögen, aber durch unvorhergesehene, unverschuldete Unglücksfälle augenblicklich in Verlegenheit gerathen, mithin einer schleunigen Unterstützung bedürfen, eine Auswahl zu den diesjährigen Legats-Empfängern getroffen werden kann; sonstige Professionisten von Schmiedeberg, die bereits so notorisch verarmt sind, daß sie ihr Gewerbe nicht mehr gehörig zu betreiben im Stande sind; ferner Diejenigen, die erst kürzlich am hiesigen Ort sich etablirt haben und endlich Diejenigen, die das Legat bereits empfangen, eignen sich nach dem Sinn und Zweck des milden Stifters gar nicht hierzu und müssen deren Gesuche, da ich mich nur streng an die testamentarischen Verordnungen halte, von mir ganz unberücksichtigt bleiben.

Schmiedeberg, den 27. Januar 1841. J. C. Alberti.

### Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Kapitalgarantie . . . . . Rthlr. 1,200,000.

Gesammtgarantie . . . . . Rthlr. 1,926,551.

Laufendes Versicherungs-Kapit. Rtl. 186,576,910.

Die Direktion der obigen Gesellschaft hat den Unterzeichneten zu ihrem Agenten ernannt und ist in dieser Eigenschaft von der Königlichen Hochlöblichen Regierung besätigt. Er ist zur Vermittelung von Versicherungs-Geschäften autorisirt und zu jeder Auskunft erbötig.

J. W. Richter.

Warmbrunn, den 10. Januar 1841.



## Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft hat sich auch im Jahre 1840 des geregelten Wachstums ihrer Geschäfte zu erfreuen gehabt, und kann daher den auf Lebenszeit bei ihr Versicherten auch für dies Jahr eine günstige Dividende in Aussicht stellen.

Am Schlusse 1839 betrug die Summe sämmtlicher Versicherungen Drei Millionen und 22,400 Thaler unter 2644 Personen, und 32 Sterbefälle kamen mit 36,400 Thalern zur Vergütung.

Im Laufe des Jahres 1840 erfolgten Versicherungs-Anmeldungen von 925 Personen mit der Summe von Einer Million und 15,200 Thalern. Nach Abrechnung der Ausgeschiedenen, der abgelaufenen Policen, der Abgewiesenen und von 50 mit einem Kapitale von 42,900 Thalern versichert ge- wesenen Verstorbenen, ergiebt sich ein reiner Zuwachs von 606 Personen mit 715,100 Thalern. Hiernach blieben Ende 1840 überhaupt 3250 Personen mit Drei Millionen und 737,500 Thalern versichert.

Nach Ablauf des angetretenen Jahres wird mit der statutenmäßigen Vergütung von Dividenden der Anfang gemacht werden.

Die Gesellschaft wird in Kurzem eine neue Versicherungs-Art zur Wahl stellen, mittelst welcher der Versicherte sich selbst ein Kapital nach Ablauf vorbestimmter Zeit erwerben, oder im Falle seines früh zu Ablebens seinen Erben hinterlassen kann. Eine doppelte Versorgung wird hierdurch möglich gemacht, indem diese Versicherungen zugleich die Stelle einer Sparkasse für den Versicherten selbst vertreten. Das Nähere wird hierüber noch mitgetheilt werden.

Geschäfts-Programme, Antrags-Formulare und sonstige Erläuterungen sind die Herren Agenten der Gesellschaft, so wie der Unterzeichnete selbst, im Bureau Spanbauerstraße No: 29, zu ertheilen stets bereit.

Berlin, den 23. Januar 1841.

**L. Beck,** General-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Vorstehende Uebersicht von der bisherigen Wirksamkeit der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß die Agenten der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

für Striegau: E. Schmidt;	für Goldberg: E. Goldnan;
= Hohenfriedberg: G. S. Salut;	= Greiffenberg: Georg Eretschmer;
= Schmiedeberg: F. Vorhe & Comp.;	= Löwenberg: Moriz Thiermann;
= Schweidnitz: Jungbans & Endert;	= Hirschberg, Wolkstein, Schönau, Kupferberg,
= Friedeberg: H. Breslauer;	Warmbrunn und Lähn:
= Jauer: Fr. Böhm;	E. A. Du Bois in Hirschberg.

### Etablissement.

**A. Fornaszewski, Maler**  
in Löwenberg,

empfeht sich dem hochgeehrten Adel und resp. Publikum, unter Versicherung der reellsten Bedienung und billigsten Preise, zu jeden in sein Fach gehörenden Arbeiten.

### Aeltern oder Vormündern,

welche gefonnen sind, bevorstehende Ostern ihre Kinder oder Mündel auf das Gymnasium nach Lauban zu bringen, und genöthigt sind, dieselben in Pension zu geben, kann eine stille Familie nachgewiesen und empfohlen werden. Gewünschten Falls kann den Pensionären auch Unterricht in verschiedenen Sprachen und im Klavier-Spiel ertheilt werden.

Hierauf Reflektirende werden durch portofreie Anfragen das Nähere durch die Expedition des Laubaner wö-  
gentlichen Anzeigers erfahren.

### Geld = Verkehr.

**3500 Rthlr.** sind von Termino Ostern dieses Jahres an, wo möglich im Ganzen bei hinreichender Sicherheit auf Dominal- und Rüstical-Güter für die Kommerzienrath Wäber'sche Stiftung hypothekarisch auszuleihen, mit dem Bemerken, daß stiftungsmäßig aus der obenerwähnten Fundation die Capitale zwar nur zu 5 pCt. Zinsen ausgeliehen werden sollen, jedoch bei der allgemeinen Herabsetzung des Zinsfußes, würde wohl 1/2 pCt. nachgelassen werden können; wobei auch noch zu berücksichtigen bleibt, daß bei pupillarischer Sicherstellung und prompter Zinsenzahlung die Capitale nie gekündigt werden.

J. E. Alberti.  
Schmiedeberg, den 27. Januar 1841.

### 3000 Rthlr.

werden gegen Cedirung zweier Hypotheken à 4 und 5 Prozent, ohne Einmischung eines Dritten, gewünscht, und bittet man, sich wegen der Adresse an die Expedition des Boten zu wenden.

### Zu vermieten.

Eine freundliche Hinterstube nebst Zubehör, eine Stiege hoch, ist zu vermieten und zu Ostern zu beziehen in der sogenannten Bergschmiede, Nr. 517, beim Zirkelschmied Pusch senior.



Eine Oberstube, vorn heraus, ist zu vermieten beim Schloß  
See Ludwig vor dem Burghor.

**Personen suchen Unterkommen.**

Ein Dienstmeyer sucht zu Ostern d. J. als solcher oder als  
Buchführer, Verwalter einer Fabrik oder eines sonstigen kauf-  
männischen Geschäftes ein Unterkommen. Nähere Auskunft  
ertheilt die Expedition des Boten.

**Dienst = Gesuch.**

Ein Forstmann, welcher schon viele Jahre auf bedeutenden  
Revieren als selbstständiger Förster konditionirt hat, auch die  
specielle Leitung einer sehr beträchtlichen Ziegelei, Torfgäberei  
und Stänbruchs geführt hat, sucht veränderungshaber ein  
anderweitiges Unterkommen als Revierförster oder Rentant  
bis zu Ostern oder Johanni dieses Jahres. Er kann die besten  
Zeugnisse seiner Führung und Brauchbarkeit in diesen Fächern  
nachweisen, würde auch auf Erfordern dem Gehalte gemäß  
500 bis 1000 Rthlr. Kautions bar stellen; nähere Auskunft  
ertheilt die Expedition des Boten.

Ein junger Kunst- und Biergärtner, welcher mit guten  
Zeugnissen versehen ist, wünscht ein recht baldiges Unterkom-  
men. Näheres in der Expedition des Boten.

Ein anständiges Mädchen, welches bereits als Kammer-  
jungfer in Diensten gewesen und im Schneidern und Putz-  
wächen wohl erfahren ist, sucht ein Unterkommen wieder als  
solche. Dienstanerbieten besorgt auf freie Anfragen unter der  
Adresse L. die Expedition des Boten.

Ein junger unverheiratheter Dekonom, mit guten Attesten  
versehen, wünscht bald oder Termino Ostern eine Anstellung;  
das Nähere hierüber ertheilt die Expedition des Boten.

**Personen finden Unterkommen.**

Ein erfahrener Ziegelmeyster, welcher sowohl mit Kohlen als  
mit Holz zu brennen versteht, mit guten Zeugnissen versehen  
ist und auch gute Dachziegel verfertigen kann, findet zu Maria  
Verkündigung einen Dienst beim Dominio Stöckel-Kauffung.  
Qualifizierte können sich jeden Sonntag früh daselbst melden.

Acht arbeitsfähige Männer mit ihren Frauen, von unbes-  
choltenem Ruf, finden von Ostern d. J. ab, beim Dominium  
Pfaffendorf, (Landeshuter Kreis), bei freier Wohnung, dem  
nöthigen Brennmaterial und angemessenem Tagelohn, dau-  
ernde Beschäftigung. Dazu geeignete Individuen können sich  
täglich beim Wirtschafts-Amte melden.

Ein gestitteter, wohlgebildeter und mit Schulkenntnissen  
versehener Knabe, kann auf mehrere Jahre unter annehmba-  
ren Bedingungen sich Vorkenntnisse in der Chirurgie unter  
guter Leitung verschaffen. Näheres ist durch den Buchbinder  
Herrn E. Rudolph in Landeshut zu erfahren.

**Lehrlings = Gesuch.**

Ein gestitteter gefunder Knabe, der Lust und Talente zum  
Kaufmannsfache in sich fühlt, und ebenso mit den nöthigen  
Schulkenntnissen ausgerüstet ist, findet einen offenen guten  
Platz auch ohne Lehrgeld. Wo? sagt die Expedition des Boten.

**Wechsel- und Geld-Cours.**

Breslau, vom 30. Januar 1841.

Wechsel-Cours.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	138 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	—
Hamburg in Banco	4 Vista	150 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>	—
Dito	2 Mon.	149	—
London für 1 Pf. St.	8 Mon.	6. 17 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. - Z.	4 Vista	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	100 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Berlin	4 Vista	—	99 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Dito	2 Mon.	—	99 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>

  

Geld-Cours.		Zins- Fuss.	
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	—	54
Friedrichsd'or	—	—	113
Louisd'or	—	—	106 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Poln. Courant	—	—	—
Wiener Einl. - Scheine	40 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	—

  

Effecten-Cours.		Zins- Fuss.	
Staats-Schuld-Scheine	4	103 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	—
Seehandl. - Pr. - Scheine à 60 Rthl.	—	81	—
Breslauer Stadt - Obligat.	4	103	—
Dito Gerechtigkeit dito	4 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	98	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefs	4	106 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	—
Schles. Pfandbriefe von 1000 Rthl.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	—
dito dito 500 -	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	102 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	—
dito Ltr. B. Pfandbr. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	106 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	—
Disconto.	—	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—

**Getreide = Markt = Preise.**

Hirschberg, den 28. Januar 1841.

Der Scheffel.	w. Weizen.		g. Weizen.		Nieggen.		Gerste.		Hafer.	
	rtl.	gr. pf.	rtl.	gr. pf.	rtl.	gr. pf.	rtl.	gr. pf.	rtl.	gr. pf.
Höchster	1 26	—	1 17	—	1 10	—	1 2	—	—	25
Mittler	1 23	—	1 12	—	1 6	—	1	—	—	24
Niedriger	1 20	—	1 10	—	1 4	—	—	27	—	23 6

  

Erbsen	
Höchster	1 5
Mittler	1

Jauer, den 30. Januar 1841.

Der Scheffel.	w. Weizen.		g. Weizen.		Nieggen.		Gerste.		Hafer.	
	rtl.	gr. pf.	rtl.	gr. pf.	rtl.	gr. pf.	rtl.	gr. pf.	rtl.	gr. pf.
Höchster	1 21	—	1 12	—	1 8	—	29	—	—	24
Mittler	1 19	—	1 10	—	1 6	—	27	—	—	23
Niedriger	1 17	—	1 8	—	1 4	—	25	—	—	22

Löwenberg, den 25. Januar 1841.

Erbsen	
Höchster	1 26
Mittler	1 16
Niedriger	1 8